



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

11. Jahrg.

Juni 1906.

Nr. 6.

Inhaltsverzeichnis.

	Seit.
Versammlungsmitteilungen	82
Ausblicke vom Wachturm	83
Die Erweckung in Wales	83
Wahnsinn nach Erweckungen	86
„Die Teufel glauben auch“	86
Astrologische Prophezeiungen über unsere Zeit	86
Palästina für die Juden geöffnet	87
„Die Erde“ bleibt ewiglich usw.	87
Tag und Stunde weiß man nicht (Gedicht)	88
Elternpflichten der Neuen Schöpfung	88
Erziehe deinen Sohn seinem Wesen nach	90
Gerechtfertigt geborne Kinder	92
„Sonst wären ja eure Kinder unrein“	92
Erfreuliche Briefe von nah und fern	95
Brüderliche Freundlichkeit. Bibelfstudium	96

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

Erasmus, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassertwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verstimmen sich vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteiligt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) künftigen werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei vor jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift großartigen Willen Gottes in Christus zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl uns die göttliche Weisheit das beglückte Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Überzeugung; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben an die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16; Eph. 2, 20—22; 1. Moïse 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und in Heiligkeit zu leben, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Reiches Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordrecht, Rue du Jour 22, Schwelz; England: London W. 3, 24 Gresham St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilestræde 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Ole Sverigesgade 21; Australien: 32 Johnston St., Sydney, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Besondere Versammlungen (Vorträge von Br. Koetzig und Br. Kunkel, und Bibelbetrachtungen unter ihrer Leitung) finden am 3., 4. und 5. Juni in Dresden statt.

Eine fünfwoöchige Rundreise gedenkt Br. Kunkel nach Pfingsten nach Zittau, Görlitz, Liegnitz, Breslau, Kesselsdorf, Freiburg i. Schl., Langenbielau, Posen, Bromberg, Warschau, Insterburg, Tilsit und Umgebung, Königsberg und Umgebung und Berlin anzutreten.

Es wäre uns lieb, wenn die Geschwister, die in der Nähe dieser Orte wohnen und den Besuch Br. Kunkels wünschen, sich baldigst melden möchten. „Wirkt, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

Neue Wandsprüche haben wir eine größere Anzahl zur Verfügung der Geschwister. Dieselben können wir zum Preise von 15, 20, 30, 40 u. 50 Pfennigen und besonders schöne zum Preise von Mk. 1,00 abgeben. Wir bitten bei evtl. Bedarf eine Auswahlendung zu verlangen.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10. 11.)



Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — Juni 1906. — Allegheny.

Nummer 6.

Ausblicke vom Wachturm.

Die Erweckung in Wales.

Es gibt viele sich widerstreitende Ansichten über die Bedeutung der Erweckung in Wales. Das Neue in der Bewegung scheint darin zu liegen, daß sie nicht von Pastoren geleitet wird, sondern von Männern und Frauen, die nicht berühmt sind und auch wenig Talent haben. Die Versammlungen werden in mancher Hinsicht als solche beschrieben, da jeder tun kann, wozu sein Herz ihn treibt. Wir freuen uns darüber, daß es sich zu bestätigen scheint, daß jetzt bessere Sitten und weniger Trunkenheit dort vorherrschen.

Fräulein Henry Somerset schreibt an Freunde über diese ungezwungene Erweckung und berichtet, daß dieselbe von den weniger erfolgreichen Anstrengungen, die in London durch Pastoren und andere Personen in Gemeinschaft mit den amerikanischen Evangelisten Dr. Torrey und Mr. Alexander gemacht wurden, sehr absteht. Die letzterwähnte Bewegung wurde auf mannigfache Art bekannt gemacht und erfreute sich jeglicher Hilfe. Man verfügte über 240 000 Mark. Wir lassen einen Auszug aus dem Briefe folgen:

„Dr. Torrey redete einfach und gradsinzig ohne anziehende Kraft, und konnte man nicht nur den Ernst des Mannes, sondern auch die Stärke seines Glaubens wahrnehmen. Trotzdem waren seine Worte für mich eine Enttäuschung. 10 000 Männer und Frauen waren versammelt. Sie alle betrachteten sich als Christen. Sie alle waren in einer Stadt versammelt, wo Schwerkraft und Sünde reichlich vorhanden, wo die gleichgültigen Scharen die Trottoirs, und Hoffnungslose die schmutzigen Viertel und gemeinen Straßen füllen. Der Erweckungsprediger wählte den Text: „Freuet euch in dem Herrn allwege, und abermal sage ich, freuet euch.“ Freude, sagte er, ist das Kennzeichen des Christen, Freude überfließend, erfüllte sein Herz, erleuchtete sein Antlitz und floß aus seinen Worten. Sollte es also sein? war die Frage, die in meinem Herzen aufstieg.

„Das Geschrei der Unterdrückung in Ausland bringt in unsere Ohren. Die grausame Gewalt der Armut hält unser Volk in den eisernen Klauen des Hungers. Wie viele Männer laufen in den leeren Revieren auf den Straßen umher und suchen nach Arbeit. Gerade jetzt schreitet die Sünde draußen einher, verderbend, vergiftend und vernichtend, und das Gift des Alkohols entzündet das Gehirn der Menschen und bringt Fluch über ihr Leben. Kann unsere Stellung als Christen da wohl eine freudige sein?

„Sollten wir nicht vielmehr mit Christum weinen über

die traurige, selbstfüchtige Menschheit und uns tief demütigen angesichts der Verantwortlichkeit, die auf uns ruht? Still, selbstbefriedigt saßen wir alle da, und nicht ein Wort sagte der Erweckungsprediger zu den Tausenden seiner Zuhörer, um sie auf den traurigen Zustand in der Stadt London, ja in der ganzen Welt aufmerksam zu machen und die Kirche aus dem Zustand der Schlassucht aufzuwecken. Wir sangen ein Lied über das andere von dem Himmel und wie wir hofften, bald dort bei unsern Lieben zu sein.

„Ein junger Mann in der oberen Gallerie mit einer sehr schönen Stimme sang über den letzten Gedanken ein Solo, aber ich vermiste darin den Ton einer wahren Erweckung, der doch darin bestehen sollte, Kinder Gottes zum Dienst für den Meister zu ermuntern, um mit dem Ernst der Todesverachtung Gottes Willen auf Erden zu tun, wie derselbe von Seiner Herauswahl getan werden sollte. Und als ich nach der Versammlung durch die schmutzigen Winkel des Ostendes heimging, fühlte ich mehr denn je, daß es unmöglich ist, unsere Begriffe vom Himmel jemandem zu beschreiben. Eins muß uns klar sein, nämlich, daß zwischen unserm und Gottes Willen eine ewige Harmonie bestehen muß, und daß unser gegenwärtiger Friede darin liegt, daß wir jetzt Seinen Willen tun.

„Aber es ist noch viel schwerer zu verstehen, wie der Grundton im Leben der Christenheit Freude sein kann, wenn die Erweckungsprediger wirklich glauben, daß einigen ein Leben in ewiger Qual erwartet, ohne daß es für sie ein Entrinnen durch das reinigende Feuer gäbe, welches der mildere Geist der Kirche des Mittelalters als Anerkennung der Barmherzigkeit Gottes zugestand. Nach meinem Dafürhalten kann für sie eine wahre Freude unmöglich sein.

„Es kommt einem vor, wie wenn ein Einzelner mit einem Schrei des Frohlockens und einem Ausruf von Halleluja die Feuerleiter fände, um zu entrinnen, während die andern im Hause in den Flammen umkommen. Der Eindruck, den dies auf mein Gemüt gemacht hatte, wurde gehoben durch den Gegensatz hierzu in dem einfachen Werke des Geistes, der als ein göttlicher Hauch durch die Städte von Süd-Wales zieht.

„Organisation ist dort unbekannt, finanzielle Unterstützung wird nicht gesucht, Zeitungsanpreisungen gibt es nicht. Die Erweckung fand in der Stille statt. Wohl stand die Person Evan Roberts sehr im Vordergrund, doch jetzt steht die Erweckung unabhängig von ihm.

„Dort gibt es keine besondere gottesdienstliche Ordnung, keinen Gesangchor, nur die wundervollen Melodien von Wales hört man dort. Lieberbücher gebraucht man nicht, die Worte

sind in die Herzen der Anbeter geschrieben. Der Gesang hallt wider in der kleinen weißgetünchten Kapelle, köstlich in seiner Harmonie, ernst wie der Tod, und jubelnd wie der Chor der Engel. Dann folgt Stille, Gebet, leises Schluchzen gebrochener Herzen, Geständnis und Bekenntnis, all die wundervollen Tonleitern der Seelenerfahrungen, aber alle freiwillig, ohne etwas Gemachtes, als nur der große Effekt der Wirklichkeit der menschlichen Not und göttlichen Macht.

„Was Wunder, daß Wales aufgerüttelt worden ist, wie nie zuvor seit eineinhalb Jahrhundert! Was Wunder, wenn die Wirtshäuser leer stehen und die Gerichte keine Verbrechen zu verzeichnen haben!“

„Überall, wo man sich bewegt, herrscht große Stille, als ob der Herr über die Berge und in den Bergwerkstädten und durch die Dörfer unter den Söhnen und Töchtern mühsamer Arbeit wandle, deren Augen nun geöffnet sind, Ihn zu sehen, wie Er des Weges daherkommt.“

* * *

Diese liebe Schreiberin scheint für die Botschaft der „gegenwärtigen Wahrheit“ „reif“ zu sein, so wie all die besten Herzen der ganzen Welt. Wir glauben, daß sowohl sie, als auch alle, die in einer ähnlichen Stellung sind, in den nächsten zehn Jahren irgendwie von der Wahrheit werden erreicht werden. Als bemerkenswert muß erwähnt werden, daß die Idee von der ewigen Qual in der Bewegung in Wales selten angewandt wird.

Der Herausgeber der Review of Reviews, Mr. Stead lenkt in bemerkenswerter Weise die Aufmerksamkeit auf die Bewegung in Wales und meint, daß die Flamme, die dort angezündet worden sei, über die ganze Welt hinfahren werde. Er erklärt, Beweise von „Hellscherei“ zu haben, in Übereinstimmung mit Mr. Roberts, dem Leiter der Erweckung. Mr. Stead ist selbst ein ausgesprochener Spiritist und gilt als eine gute Autorität in dieser Hinsicht.

Die „Lichter“, die sich bei Mrs. Jones, einer Leiterin der Erweckung, zeigten, werden wir weiter unten näher betrachten. Ein Leser sendet uns folgende Notiz, einen Auszug aus einem Werke über „Licht-Erscheinungen“, verfaßt von niemand geringerem, denn

Sir William Crooks.

„Unter festen ruhigen Zuständen habe ich feste, selbstleuchtende Körper gesehen in der Größe und Gestalt dem Ei einer Truthenne gleich, erst im Raume geräuschlos umherfliegend in der Höhe, so daß jemand auf den Fußspitzen stehend sie reichen konnte, und dann langsam zum Fußboden herniedersinkend. Sie waren für mehr als zehn Minuten sichtbar und schlugen dreimal heftig gegen den Tisch, wie ein fester Körper, bevor sie verschwanden. . . . Ich habe leuchtende Lichtpunkte gesehen, zuerst umherfliegend und dann sich auf das Haupt verschiedener Personen setzend. Ich erhielt mehrmals durch das Aufblitzen eines hellen Lichtes vor meinem Angesicht Fragen beantwortet. Ich sah Lichtfunken vom Tisch bis zur Decke springen und wieder auf den Tisch zurückfallen, mit hörbarem Schlag aufstoßend. Ich empfing eine alphabetische Mitteilung durch Lichtblitzen in der Luft vor mir, während meine Hand sich dazwischen bewegte. Ich sah eine leuchtende Wolke zu einem Vilde aufwärts fliegen. Unter festen, ruhigen Zuständen habe ich mehr als einmal einen soliden, selbstleuchtenden, kristallinen Körper sich auf meine Hand plazieren sehen, von einer Hand, die nicht einer Person im Raume gehörte. Im hellen Lichte sah ich eine leuchtende Wolke über einer Heliotrop an der Seite des

Tisches schweben, ein Reiß abbrechen und dasselbe einer Dame bringen. Bei derselben Gelegenheit sah ich eine ähnliche leuchtende Wolke sich sichtbar zur Form einer Hand verdichten und kleine Gegenstände umhertragen.“

* * *

Wenn wir daran denken, wie Satans Einfluß gegen das Werk des Paulus und Silas wirksam war (Apg. 16, 16—19), und wenn wir daran denken, daß die heilige Schrift wiederholt erklärt, daß Satan am Ende dieses Zeitalters große Macht haben wird, um selbst Zeichen und Wunder zu tun, und, „so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführen würde“, so können wir kaum bezweifeln, daß Spiritismus (Dämonismus) hier mit im Spiele ist. Wir dürfen erwarten, daß Satan als seine letzte Zuflucht zur Erlangung von Macht selbst gegen sein Reich ansetzen wird, um größeren Einfluß gegen die Wahrheit zu erlangen und aufrecht zu halten. In den Versuchungen unsers Herrn bot Satan alles auf, um seine Macht festzuhalten, und zweifellos ist er auch heute nicht weniger gewillt, Gutes zu tun, auf daß Böses daraus entsiehe. Ohne jetzt schon ein Urteil zu fällen, bis einmal mehr Früchte reif sind, und sicherlich ohne gegen die guten moralischen Resultate irgend einen Einwand zu erheben, wollen wir uns dennoch davor hüten, in irgend eine Schlinge Satans zu fallen, zumal „seine Anschläge uns nicht unbekannt sind“. (2. Kor. 2, 11.)

Eine ganze Woche hindurch wollte Evan Roberts nicht ein Wort sprechen, auch keine Versammlung besuchen. Am achten Tage brach er das Schweigen und sagte: „Ich habe gekämpft, nicht mit Fleisch und Blut, sondern gegen Fürstentümer, gegen Gewalten, gegen die Herrscher der Finsternis dieser Welt, gegen geistige Bosheit in höheren Orten, aber es wurde mir Kraft verliehen, und ich habe den Sieg davongetragen.“

Verschiedene amerikanische Erweckungen.

Die Zeitungen schreiben von einer bemerkenswerten Erweckung im Staate New York und auch in New Jersey, wo die Befehrungen sich auf die ganze Bevölkerung erstrecken, die Wirtshäuser usw. eingeschlossen. Auch im Süden von Illinois, wo der erste Prediger ein professioneller Ballspieler gewesen sein soll, scheint eine Erweckung zur Gerechtigkeit und zur Umkehr von sündigen Wegen zur Nüchternheit und besseren Religion stattgefunden zu haben. Von einer ähnlichen Bewegung hören wir in einer Stadt im Staate Dakota, wo einige zur Veränderung ihres Laufes und „zur Umkehr zu einem neuen Leben“ erweckt wurden. (Auch hier in Deutschland hören wir von einigen Erweckungen. — Der Übers.)

Wir wollen uns mit denen freuen, die fröhlich sind! Laßt uns dankbar sein für jeden Beweis einer Reform des Herzens oder Lebens! Aber laßt uns nicht vergessen, daß Befehrung nur der Anfang und nicht das Ende des christlichen Lebens ist. Wenn diese Befehrten nun zum „Haushalt des Glaubens“ gehören, so laßt uns sie begrüßen und beglückwünschen in der Hoffnung, daß sie in Gnade und Erkenntnis wachsen mögen, zum Zwecke des einen Schrittes, der nun vor ihnen liegt — der völligen Weihung.

Das Vorrecht und die Verantwortlichkeit zur Unterweisung derselben liegt vor unserer Thür, denn leider sind die meisten Christen nicht in der Lage, dies tun zu können, weil sie der Entwicklung ermangeln und andere nicht in

die rechten Bahnen des Glaubens und der Hoffnung leiten können, weil sie dieselben selbst nicht gefunden haben, und noch vom Nebel und Rauch des „finstern Zeitalters“ umgeben sind. Laßt uns weise, freundlich und hilfreich sein, so viel, als eben möglich, und laßt uns um Weisheit von oben bitten für diesen Dienst.

Laßt uns aber auch feststehen in unnachgiebiger, aber freundlicher Opposition gegen das Kirchentum „Babylon“ und unsere Treue zu der einen Kirche von vielen Gliedern, da Christus das Haupt ist, beweisen. Während wir alle sektiererischen Systeme verwerfen, laßt uns Gemeinschaft halten mit allen Brüdern, die an das kostbare Blut glauben und dem Dienste Christi geweiht sind, ohne Ansehen, ob sie die Wahrheit auch nur mangelhaft erkennen, in der Hoffnung, daß ihre Augen bald völlig geöffnet werden.

Ein Redakteur, der etwas wahrnimmt.

Die methodistische Zeitschrift „Advokat“ von Richmond, Va., schreibt über die Notwendigkeit einer religiösen Erweckung, befürchtet aber, daß unsere Zeit für die Entwicklung derselben zu ungünstig ist. Sie führt aus:

„Im Jahre 1865 war der Süden das Land der Leiden. Es gibt keine Worte, um seine Qualen recht darzustellen. In seiner Barmherzigkeit gab ihm Gott einen himmlischen Trost. Vier Jahre hindurch fand ununterbrochen eine Erweckung statt. Eine Million trat unserer Kirche bei. Dieses „Wachstum“ breitete sich über die Baumwollens-, Zuckerrohr- und Tabaksfelder aus. Wir errichteten Tempel, engagierten Sänger und Sängerinnen, stellten Posaune, Hackbrett, Kornett, Flöte und Harfe auf, wie man sie bei unjern Vätern vergeblich gesucht hätte. Wir bewunderten uns selbst. Das gleiche taten unsere Brüder, die „Twin-Methodisten“ (Methodisten des Nordens). Solch prächtige Weisen, jede mit ihrem Bariton, Alt, Sopran und importiertem Musikmeister.

„Da nahte die Trockenfäule. Die Evolution ist der „Kornwurm“ der Kanzeln. Sie hat den Glauben der Propheten untergraben. Das Geschäftsleben, rasend wie im Wahnsinn, ist der Mehlwurm der Frömmigkeit in den Kirchenstühlen. Wenn jemals die Republik den Glauben der ersten Kirche nötig hatte, so ist es jetzt. Der Truft brütet die Basiliskeneier der Sozialdemokratie aus. Es leben noch Leute, die sahen, wie man der Gefahr vor „Schwarzem Republikanismus“, wie man ihn damals nannte, mit spöttischem Unglauben begegnete. Aber bald wuchs dieser Genius, ein Zwerg in eine Flasche geforkt, zu einem Riesen heran. Er verwandelte sich in den Dämon des Bürgerkrieges. Der Sozialismus von gestern gab nur eine Handvoll Stimmzettel ab. Bei der letzten Wahl war er ein Haupt größer als die „Schwarze Republik“ in ihren Jugendtagen. Der Kampf, der nunmehr begonnen hat, ist ein wirtschaftlich-politischer. Der Streik und der Truft stehen sich heute noch friedlich an der Wahlstätte gegenüber und greifen nach dem Stimmzettel, und — morgen werden sie in die Patronentasche greifen.

„Amerika hat den Einfluß der göttlichen Macht nötig. Der Regenbogen muß in den Wolken erscheinen, oder die Sündflut des Todes wird dies schöne Land überschwemmen.“

Die Tätigkeit der bösen Geister nimmt zu.

Es sollte uns nicht überraschen, daß Rundgebungen vonseiten der bösen Geister unter dem Himmel immer mehr zunehmen. Vor nicht langer Zeit legte in Pittsburg Wiß Jay öffentlich von ihrer Macht Zeugnis ab,

geschriebene Fragen in den Taschen ihrer Zuhörer lesen zu können. Andere hielten dieselben in ihren Händen fest usw. Ihre Antworten über die Fragen waren in jeder Hinsicht aufsehenerregend. Es gab wohl manche, die ihr Werk als Betrug hinstellten. Andere erklärten bestimmt, daß sie durch ihren Beistand wieder in den Besitz gestohlener Gegenstände gelangt seien, und daß Dinge aufgeklärt wurden, die durch einen Menschen ohne übernatürliche Hilfe nicht ans Tageslicht gekommen wären.

Die Macht eines Schulmädchens.

Ein Zeitungsberichterstatter erzählt von einem Schulmädchen im Westen, das eine ähnliche Macht besitzt. Es fand zuerst, daß es „Antworten in seinem Buche sehen konnte“, wenn es daselbe geschlossen hatte, und zwar eben so genau, als ob es geöffnet wäre usw.

„Merkwürdige Dinge“ gibt es in Wales zu sehen.

Von London kommen Berichte, die von dem Sichtbarwerden „übernatürlicher Lichter“ erzählen in einem Orte, wo die Erweckungszeiten stattfinden, die dort als Zeichen vom Himmel gelten. Diese Erscheinungen folgen einer der Predigerinnen und werden in der Nähe einer der Kapellen gesehen.

Wir führen weiter an: „Es erschien plötzlich etwas vor mir, wie ein Feuerball, oben am Dach der Kapelle. Es hatte einen ruhigen, intensiven gelben Glanz und bewegte sich nicht. Später bligten zwei Lichter auf, eins an jeder Seite der Kapelle. Etwa 100 Fuß liefen sie allein und vereinigten sich dann wieder in der Luft. In derselben Nähe sah ich gleich große, glänzende, sich bewegende Lichter. Genau nach 1/2 11 Uhr wurde ich durch einen Blitz an der finstern Hügelseite erschreckt. Er sah aus wie ein solider Lichtball, etwa sechs Zoll im Durchmesser und war ermüdend anzuschauen.“

Geister in einem Baum.

Die öffentliche Presse berichtet, daß ein Baum in der Farm von W. Albert, nahe bei Paducah, Ky., genannt der „Sprechende Baum“, die Aufmerksamkeit vieler in Anspruch nimmt. In letzter Zeit zogen Scharen dorthin, um ihn zu sehen und zu hören. Der Baum gab seltsame Geräusche von sich, die mit einem Krachen endeten, als ob der Baum in sich zusammenstürzen wollte. Dann hörte man deutlich eine Stimme, die da sagte: „Hier unter meinen Wurzeln sind Schätze vergraben.“ Ein Blatt schreibt darüber:

„Eine Gruppe, bestehend aus durchaus zuverlässigen Bürgern der Umgebung, unternahm es, den Baum in bezug auf dieses Geräusch einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Man lauschte geduldig mehrere Stunden, bis es einen plötzlichen Krach gab, wie zu verschiedenen Malen vorher auch, und vernahm dann die wunderbare Reproduktion einer menschlichen Stimme.

„Das Geheimnis bleibt unaufgeklärt, und die Zahl der Leute, die dorthin wandern, war in den letzten Monaten so groß, daß der Baum nun tot ist, verursacht durch das Zusammenstampfen der Erde, die ihn umgibt.“

„Die einzige Erklärung, die man dafür geboten hat, besteht darin, daß unter dem Baum im Jahre 1862 ein Mann getötet worden sei. Obgleich viele nicht an „Geister“ glauben, so liegen diese Tatsachen doch so klar zu Tage und die Stimme kann so deutlich gehört werden, daß niemand die Sache bestreiten kann.“

Der beabsichtigte Zweck.

Jedenfalls ist die Zeit nahe, daß der Herr diesen „kräftigen Irrtümern“ zulassen wird, viele zu verführen. Wir dürfen sicher sein, daß die gefallenen Engel bereit sein werden, jegliche ihnen erlaubte Freiheit zu gebrauchen. Ihre Kundgebungen werden wachsen, und sie werden dadurch viele täuschen, ja dies wird, wie wir glauben, eins der wichtigsten Einflüsse zur Verfolgung derer sein, die die Wahrheit lieben, und ebenso, um die „Große Drangsal“ über die Welt herbeizuführen. Wir machen daher auch an dieser Stelle ganz besonders auf das Büchlein „Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus“ aufmerksam. Niemand sollte versäumen, es zu lesen und in Freundeskreisen zu verbreiten, um mancher Seele aus den Schlingen des Widersachers herauszu- helfen, welcher letztere nicht nur im Spiritismus, sondern überhaupt im Glauben an ein Bewußtsein der Toten und ihre gelegentliche Erscheinung liegen, was von den meisten Christen geglaubt wird. Der billige Preis von 20 Pfg. (Armen gratis) macht es jedermann möglich, sich dies Büchlein anzuschaffen.

Zur Gründung eines Instituts psychischer Forschung.

Professor Hyslop und andere hielten neulich eine Versammlung in New York City ab und nahmen für die Gründung eines Forschungsinstituts Stellung. Man kam überein, daß dazu 100000 Dollar notwendig seien und die Unterhaltung desselben 50000 Dollar jährlich benötigen würde. Über diesen Gegenstand redend, sagt Rev. M. J. Savage:

Das Verlangen, Kenntnis über die andere Welt zu besitzen.

„Wenn das Leben, das wir hier führen, die Summa unserer Existenz ist, dann wünscht jeder vernünftige Mensch, das zu wissen, und doch ist es gewiß, daß eine Kenntnis einer solchen Tatsache für die meisten von uns etwas Trauriges wäre und die Bedeutung des Lebens und unsere Anschauung vom Dasein verwandeln würde.“

„Ich habe großes Interesse für diese Erforschung gehabt, weil ich glaube, daß, wenn wir das Volk von der Fortexistenz gründlich überzeugen und damit eine allgemeine Wertschätzung und Anerkennung des Universalgesetzes von Ursache und Wirkung verbinden könnten, dann sollten wir imstande sein, das Niveau des moralischen Lebens der Welt höher emporzuheben. Das ist, wenn das Volk überzeugt wäre, daß es unmittelbar weiterleben muß, und wenn dazu die Erkenntnis hinzukäme, daß so, wie die Vergangenheit die Gegenwart hervorgerufen, die Gegenwart die Zukunft gestalten muß; daß in der Tatsache des Todes keine Zaubermacht vorhanden ist, unsere Natur zu verändern, sondern daß wir fortfahren, zu sein, wozu wir uns gemacht, — diese Erkenntnis, scheint mir, würde der mächtigste Hebel der Moral sein, den man sich denken könnte.“

Lösung der Arbeiter-Probleme.

„Es würde ein tüchtiger Antrieb sein auf jeden Gedanken, jede Handlung im täglichen Leben. Gerade hierin, glaube ich, läge die bestmögliche Lösung unserer industriellen Probleme.“

„Wenn die Massen der Menschen glauben, daß mit diesem Leben alles aus ist, so ist es ein sehr natürliches Ding, daß das Volk mit großem Kampf darnach trachten wird, sich

das Leben in dieser Welt so gut als nur möglich zu gestalten. Wenn wir Hunden gleich sind, die in dieser Welt, einem Hundestall gleich, leben, dessen Dach der Himmel ist, warum sollte der eine, der etwas gescheiter und bissiger ist, denn der andere, für sich ausschließlich einen Haufen Knochen besitzen, tausendmal mehr als er persönlich gebrauchen kann, während der Rest knurrend umherläuft und schließlich verhungert.“

„Sicherlich ist dies eine praktische Frage, die ich aufgeworfen habe. Sie scheint mir die am meisten praktische und wesentliche zu sein, die wir aufwerfen können. Welcher Art ist mein Wesen? Wie lebe ich vernunftgemäß? Welchen Maßstab soll ich für mein Leben gebrauchen? Wie komme ich am besten aus, und was soll ich zu erreichen versuchen? Wenn diese Fragen nicht praktisch und wesentlich sind, dann kenne ich keine, die mehr als geringfügig wären?“

Wahnsinn nach Erweckungen.

Eine im September v. J. durch die Staatsbehörde für die Kontrolle der Wohltätigkeitsanstalten in Topeka, Kan., stattgehabte Untersuchung ergab, daß die Gegenden, in welchen während des letzten Jahres längere Zeit religiöse Erweckungen stattfanden, die größte Zahl wahnsinniger Personen in die staatlichen Asyle entsandten.

„Wahnsinn“, sagt H. C. Bowman, ein Mitglied der Behörde, „scheint, einer Epidemie gleich, den religiösen Erweckungen zu folgen. Die Stadt Reno, wo eine längere Erweckung im letzten Jahre stattfand, sandte innerhalb 12 Monaten 32 wahnsinnige Personen in die staatliche Anstalt zu Topeka. Ich finde, daß diese Epidemie von Wahnsinn auch den Erweckungen folgte, die in Topeka, Arkansas City, Wienfeld, Wichita und andern Orten stattfanden.“

„Die Teufel glauben auch.“

Man muß heutzutage unwillkürlich an diese angeführten Worte des heiligen Schreibers denken und an die Tatsache, daß einst die Dämonen unfrem Herrn zuriefen: „Wir wissen, wer du bist, der Heilige Gottes.“ Man muß auch an die von Dämonen besessene Magd denken, welche Paulus und Silas nachfolgte und ihnen hinterherrief: „Diese Menschen sind Knechte Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“

Dies sind Beweise, daß die Dämonen mit den Begebenheiten dieser Erde bekannt sind, und daß sie zu Zeiten versucht haben, aus ihrem Wissen Kapital herauszuschlagen, denn wir können nicht annehmen, daß sie der Wahrheit zu dienen oder dieselbe auszubreiten suchten, es sei denn zu selbstsüchtigem bösem Zweck.

An den oben erwähnten Gedanken wurden wir erinnert, als wir gewisse astrologische Prophezeiungen lasen, denn wir müssen dieselben den bösen Geistern zuschreiben und nicht einem Vermögen, die Zukunft aus den Sternen lesen zu können. Eine dieser Prophezeiungen läuft mit unsern Erwartungen, die wir nach der Heiligen Schrift hegen, parallel; wir lassen dieselbe hier folgen:

Astrologische Prophezeiungen über unsere Zeit.

„In einem Duzend verschiedener Publikationen sehen wir, daß alle europäischen Astrologen darin übereinstimmen, daß wir einer ganz besonders kritischen Periode entgegengehen. Erstens betrat Saturn im April 1905 das Zeichen des Fisches und verbleibt da während 1906 und 1907, um erst im Juli 1908 wieder aus demselben herauszu-

treten. Dieses Zusammentreffen, welches in der Astrologie höchst selten vorkommt, verspricht für Frankreich besonders schwere Zeiten.

„Jedes Jahr bleibt die Sonne vom 20. Februar bis 20. März im Zeichen des Fisches. Sie wird darum 1906, 1907 und 1908 in Verbindung mit Saturn sein. Dazu kommt noch, daß die Zeichen des Krebses und des Skorpions gelegentlich stille stehen, und droht diese Bewegung der Sonne Frankreich mit innerem Kriege und Revolution, die mit dem Fall der Republik enden dürften. Die große Trübsal wird 1907 mit einem „Volksaufstand“ beginnen. Plünderung, Verbrennen von Städten, Blutbäder und zeitweilige Herrschaft der niederen Ordnungen werden platzgreifen. „Das Jahr 1907“, erklärt ein Astrologe, „wird den Triumph des Böbels und die Reproduktion der ärgsten Tage der ersten Revolution sehen. Ich möchte hinzufügen, daß dieses Jahr, wie mir scheint, als eins der verhängnisvollsten in der Geschichte aller Zeiten markiert ist; es wiederholt das Zusammentreffen der Umstände von 1572, dem Jahre der Blutbäder zu Bartholomäi.“ Zweimal nur fand seitdem dies Zusammentreffen statt, 1793–94, dem Jahre der Schrecken, und 1848, dem andern Jahre der Revolution in Frankreich.

„Bis 1914 wird der Friede in Frankreich nicht wiederhergestellt werden, bis ein „kriegführender König“ — „Er, welcher die Herrschaft des Guten aufrichten soll“ — die Sache in Ordnung bringen wird. Dieser „Caesar Imperator“ verwickelt die Stern-Reproduktion von Napoleon I., wird seine Gegenwart 1914 offenbar machen und wird 1916 oder 1917 definitiv gekrönt werden. Bis dahin — o weh! Armes Frankreich!“ (Sterling Heilig.)

Eine seltsame Prophezeiung.

Der folgende Artikel machte vor kurzem in den weltlichen Zeitungen die Runde:

„Im Jahre 1849, wie die Zeitungen schreiben, fragte der damalige König Friedrich Wilhelm von Preußen eine Wahrsagerin um Rat; dieselbe machte ihm nachstehende Prophezeiung.

„Wir befinden uns jetzt im Jahre 1849, sagte sie, und wenn, anfangend von rechts, Sie untereinander, in einer vertikalen Reihe, die Zahlen, die diese Zahl 1849 ausmachen, unter dieselbe stellen und zusammenzählen, so erhalten Sie das Jahr, da Ihr Königreich einen großen Kaiser erhalten wird. Es ist dies das Jahr 1871. Wiederholen Sie dieselbe Methode mit der Zahl 1871, so erhalten Sie das Jahr 1888, das Datum des Todes dieses großen Kaisers. Zuletzt tun Sie das gleiche mit der Zahl 1888,

und Sie gelangen zu dem Jahre 1913, da das Kaiserreich überwunden und eine Republik proklamiert werden wird.

„Nachstehend geben wir die Zusammenstellung der drei wichtigen Jahre:

1849	1871	1888
1	1	1
8	8	8
4	7	8
9	1	8
1871	1888	1913

„Ihre Prophezeiung hat sich in den beiden ersten Jahren wirklich erfüllt, und abergläubische Personen sind nun sehr neugierig, ob das Jahr 1913 wirklich so verhängnisvoll für das Deutsche Reich sein wird, wie die Wahrsagerin prophezeit hat.“

Palästina für die Juden geöffnet.

Unsere Lesern wird bekannt sein, daß der Sultan 14 Jahre hindurch Palästina für die Juden verschlossen hielt. Niemandem vom jüdischen Volke war es gestattet, seinen Wohnsitz dort aufzuschlagen. Wenigen wurde das Privilegium zuteil, für 30 Tage dort zu wohnen; diese Genehmigung wurde wohl oft erneuert, doch durfte niemand sich dauernd dort ansiedeln. Weiter unten bringen wir ein Telegramm der öffentlichen Presse, welches zeigt, daß diese Verordnung aufgehoben ist und die Juden nun in Palästina oder anderswo im Gebiet des Sultans ihren Wohnsitz aufschlagen können. Ohne Zweifel wird dies eine große Auswanderung der Hebräer vor Rußlands Verfolgungen in das Heilige Land zur Folge haben und solches zu „Seiner Zeit“ geschehen.

Das Telegramm lautet wie folgt:

Der Sultan öffnet Palästina für die jüdischen Auswanderer.

Konstantinopel, den 3. März. Der Sultan hat die Pforten Palästinas für die wandernden Kinder Israel durch Unterzeichnen eines Ediktes geöffnet, nach welchem er denselben erlaubt, sich in irgend einem Teile seines Reiches niederzulassen.

Als ein Zeichen des Protestes gegen die grausame Behandlung der Juden in Rußland befahl der Sultan seinen Beamten, in den verschiedenen Teilen des Reiches den Juden mit und ohne Paß den Eingang zu gestatten.

Die Zionisten sandten eine Abordnung nach der Türkei und nach Ägypten, um dort alles vorzubereiten für eine systematische Auswanderung nach dem Zarenreiche in das neue Land der Verheißung.

—überf. v. F. K.

„Die Erde“ bleibt ewiglich, dagegen „Zeitalter“ vergehen und „Epochen“ enden.

Nachfolgendes ist eine Abhandlung über obige Schriftstelle aus der Feder des Herrn Dr. theol. Jos. A. Seif, weiland lutherischer Pfarrer zu Philadelphia, Pennsylvanien (aus dem Engl. überf.).

Es besteht eine Ansicht, von der krankhaften Einbildung des Mittelalters erzeugt, die der Ursprung ist manch eines wilden poetischen Traumes und die die Übersetzer der Bibel sehr beeinflusst hat... und die im „Volks-glauben“ noch vorherrscht, daß nämlich die Zeit kommen werde, da mit Ausnahme von geistigen Wesen „alles aufhören werde zu existieren“, die Erde verzehrt und verschwinden würde, das ganze Sonnen- und Sternensystem zusammenstürzen und das ganze „materielle“

Weltall in nichts aufgehen werde. Wie so etwas möglich, wie es mit den Verheißungen und den geoffenbarten Ratschlüssen Gottes in Einklang gebracht werden könne —, solches zu erweisen, ist nicht die geringste Bemühung vorhanden.

Die Sache wird einfach behauptet, und für mancher Leute Glauben ist dies auch genug,.... obwohl die Vernunft und die Offenbarung mißbraucht werden.

Es gibt gewiß ein Ende der Welt. Die Bibel weist

öfters darauf hin, — aber Menschen irren, wenn sie annehmen, daß die „Welt“, von der in solchen Stellen die Rede, die Erde als ein Planet sei.

Vier verschiedene griechische Worte haben unsere Übersetzer mit dem Wort „Welt“ wiedergegeben:

1. Ge: — Die wirkliche Erde, der Grund, dieser materielle Körper, den wir bewohnen.

2. Kosmos: — Die bestehende Ordnung der Dinge, Einrichtung, aber nicht die Substanz der Erde als eine aus Wasser und Land bestehende Erdfugel (Globus).

3. Oikoumene: — Der Erdkreis, die bewohnte Erde.

4. Aion: — Ein Wort, welches mehr denn hundertmal im Neuen Testament gebraucht wird, aber stets in bezug auf Zeit und Zeitabschnitte, Dauer, Dispensation — ein Stadium, irgend eine bestimmte Zeit, kurz oder lang, vergangen, gegenwärtig oder noch zukünftig. Es mag Himmel oder Erde sein, Zeit oder Ewigkeit, soweit wie das Wort „aion“ in Betracht kommt, bedeutet es stets das Zeitmaß und Eigenschaften jener bestimmten Periode, auf welche es angewandt wird. Dies ist das Wort, das in all den Stellen angewandt wird, in welchen von einem „Ende“ der „Welt“ die Rede ist. Es ist nicht das Ende der Erde, sondern das Ende einer bestimmten Zeit, Zeitalter oder Ordnung der Dinge,

mit dem zugrundeliegenden Gedanken von anderen Ordnungen von Dingen und **unaufhörlicher Fortdauer** in anderen Zeitaltern. Zeitalter „enden“, und Zeiten „ändern“ sich, aber es besteht nicht ein einziger Fall in dem ganzen Worte Gottes, der dem Bestehen der Erde als einem der Planeten oder irgend einem der andern verwandten großen materiellen Himmelskörper ein absolutes Aufhören zuschreibt.

Es wird keine „andere Erde“ sein, sondern dieselbe Erde unter einer anderen Einrichtung und Ordnung der Dinge. Gegenwärtig lastet der Fluch auf ihr (1. Mose 3, 17), aber alsdann wird kein Fluch mehr sein. (Off. 22, 3.) Gegenwärtig ist die Erde fast unbewohnbar, da niemand länger als eine kurze Spanne Zeit auf ihr zu wohnen vermag (Ps. 90, 10), aber alsdann werden die Menschen „ewig“ auf ihr wohnen (Jes. 45, 18; Micha 4, 4), ohne den Tod zu sehen. (Off. 21, 4.) Gegenwärtig ist sie der Wohnsitz von Rebellion und Ungerechtigkeit (1. Joh. 5, 19), aber alsdann wird Gerechtigkeit darauf herrschen. (2. Pet. 3, 13.) Gegenwärtig befindet sich dieselbe unter der Herrschaft Satans (Apg. 26, 18; Eph. 2, 2; 2. Kor. 4, 47), aber alsdann wird sie unter der gesegneten Herrschaft des „Friedefürsten“ (Jes. 9, 6) stehen. (Ps. 72.)

Tag und Stunde weiß man nicht.

„Demnach, was unser Meister spricht, Weiß man den „Tag und Stunde“ nicht; Kein Mensch, der Sohn nicht ausgenommen, Weiß, wann der Herr wird wiederkommen; Auch keiner aus des Himmels Heer Weiß davon etwas: Wißt ihr mehr Und könnt genau das Datum sagen?“ So hört man zweifelnd oftmals fragen.

Das nicht! Doch Jesus weiter spricht: „Seid allzeit wach, damit nicht „Der Tag euch möchte überfallen „Gleich, als ein Dieb; drum sag' Ich allen: „Seid auf der Hut, ihr Knechte, wach! „Und habet auf die Zeichen acht, „Die euch im Worte sind gegeben, „Wobei ihr's wissen könnt soeben.“

Aus diesen Worten man den Schluß Vernunft'gerweise ziehen muß: Daß, was die Knechte wissen wollen, Nur Wachende erfahren sollen; Daß, was Schlafende nicht seh'n, Und was die Trunk'nen nicht versteh'n, Sind eben ganz besondre Zeichen, Der Zeit von Christi Ankunft eigen.

Daß Jesus zu den Jüngern sprach, Er wisse selber nicht den Tag, Wann Ihn der Vater würde senden, Den Jammer in der Welt zu enden: Geißt nicht, daß Ihn des Vaters Plan Nicht später würde kundgetan, Noch, daß kein Mensch je wissen werde, Wann Christus wieder kommt zur Erde.

Denn als der Vater Ihn erhöht Zur Rechten Seiner Majestät Und alle Macht Ihm übertragen, Hört man Ihn zu Johannes sagen: (Off. 1, 1.) „Dies Gottes Offenbarung ist, „Die Er gegeben Jesu Christi“, Und ließ in Vision ihn sehen, „Was in der Kürze sollt' geschehen“.

Zudem macht Gott jetzt offenbar, Was bis anher versiegelt war; (Dan. 12, 4. 9.) Wovon der Herr und die Propheten In Bildern und in Zahlen red'ten, Darüber gibt Er jetztund Licht: Vor der Entfieg'lung konnt' es nicht Selbst von dem frömmsten Schriftgelehrten Und weisesten verstanden werden.

Hieraus ist nun doch klar zu seh'n, Warum wir manches jetzt versteh'n, Das unsern weisen, frommen Alten Absichtlich wurde vorenthalten Bis auf die Endzeit — bis zuletzt. Und wer dem Lichte folget jetzt, Anstatt der Führerschaft von „Blinden“, Der wird gewiß die Wahrheit finden.

Die jezt'ge Wahrheit aber ist: — Der Herr ist hie! Ja, Jesus Christ Ist wie ein Dieb bei Nacht gekommen, Von Wachenden nur wahrgenommen, Und wird allein von Seiner Braut Mit Glaubensaugen erst geschaut; Wann ihre Wandlung ist geschehen, Wird sie von Angesicht Ihn sehen.

Gott Lob, der König ist nun hier! Bald wird Sein Reich, um welches wir So lang geseht, vollendet stehen Und Gottes Will' auf Erd' geschehen. Er wird vertilgen Haß und Neid Samt aller Ungerechtigkeit, So daß der Erde Billionen In Lieb und Fried' beisammen wohnen. J. K.

Elternpflichten der Neuen Schöpfung.

(Kap. XIII von Band VI, „Die Neue Schöpfung“.)

Pflichten der Erzeuger im allgemeinen. — Vererbung von Eigenschaften. — „Erziehe deinen Sohn seinem Wesen gemäß.“ — Der Einfluß der Sonntagschulen. — Das kindliche Vertrauen. — Die Suggestion als Hilfsmittel der Erziehung. — Unsere Kinder während der großen Trübsal. — Passende und unpassende Spiele. — Die Verheiratung der Kinder Neuer Schöpfungen.“

Die Pflichten, welche mit dem Recht der Erzeugung von Kindern verbunden sind, gehören zu den allerwichtigsten des Menschen. Dieses Recht, diese Befähigung, ist gleichsam die Ausübung einer göttlichen Eigenschaft durch Prokuration. Auf jegliches Kind, das gezeugt wird, wartet Vorteil oder Schade, Ehre oder Unehre, Gutes oder Böses in unbekanntem Maße. Würde dies recht erkannt, so

würde sich die Erzeugung von Kindern vom Niveau der Leidenschaft und des Geheulens auf dasjenige einer heiligen Sache erheben und Vater und Mutter würden die Verantwortlichkeiten, welche Vaterschaft und Mutterschaft mitbringen, viel erhabener auffassen, als es jetzt zumeist der Fall ist. Verantwortlich sind wir nicht nur gegenüber dem Kinde, dessen geistige, sittliche und leibliche Gesund-

heit von den Eltern abhängt, sondern auch gegenüber dem Schöpfer, welcher uns die Fähigkeit zur Fortpflanzung anvertraut und daher das Recht hat, von uns Rechenschaft darüber zu fordern.

Das Gefühl der Verantwortlichkeit wird durch die Erkenntnis verschärft, daß die Eltern den Charakter des Kindes schon im Augenblick der Zeugung beeinflussen und daß diese Beeinflussung während der ganzen Schwangerschaft fortfährt. Jeder Gedanke, jede Gemütsstimmung, jede Empfindung der Mutter während dieser Zeit prägt sich der Leibesfrucht auf, und diese Rückwirkung ist um so kraftvoller, als während dieser Zeit die Mutter für alles, was sie umgibt, in gesteigertem Maße empfänglich ist. Und hierin spielt der Gatte eine wichtige Rolle, da er den größten Teil dieser Umgebung zu beschaffen hat. Sorgt er dafür, daß der Mutter Gemüt während dieser Zeit froh und ihr Herz glücklich ist, so wird dies die Leibesfrucht günstig beeinflussen. Umgekehrt wird, wenn die Mutter über diese Zeit mit viel Arbeit und Sorgen und Verlegenheiten belastet wird oder ihr alles streitig gemacht oder bestritten wird, die Folge sein, daß die Leibesfrucht einen zum Klagen, zur Trübseligkeit oder zu übler Laune hinneigenden Charakter mit auf die Welt bringt, den sie lebenslang beibehält. Geben gar Ausschweifung, Gemeinheit, Selbstsucht usw. den Ton in der Umgebung der Mutter an, so wird das Kind mit der Neigung zu dem allem geboren werden.

Wir möchten nicht so verstanden sein, als hielten wir dafür, daß alles Böse auf der Welt auf angeerbte Sünde oder Schwachheit, auf ungünstige Beeinflussung der Leibesfrucht oder auf schlechte Erziehung zurückgeführt werden könne. Wir wissen gar wohl, daß es verdorbene Männer und Frauen gibt, welche unter günstigen Umständen geboren worden sind und eine gute Erziehung genossen haben. Ist doch Satan selbst vollkommen erschaffen worden und unter seines Schöpfers Obhut gestanden und dennoch in Sünde gefallen. Wir halten dies jedoch für Ausnahmen und zweifeln daran, daß viele unter so schlecht ausgefallenen Menschen zur Zeit ihrer Bildung im Leibe der Mutter sowohl als in ihrer frühesten Kindheit günstig beeinflusst worden sind. Wir stehen zur Erklärung des Wortes Gottes: „Erziehe deinen Sohn seinem Wesen gemäß; er wird nicht davon lassen, wenn er alt ist.“ (Sprüche 22, 6.) Wie viele Eltern, die mehr oder weniger geneigt sind, die Wahrhaftigkeit der hl. Schrift in Zweifel zu ziehen, denken daran, daß die Erziehung des Kindes im Augenblick seiner Zeugung beginnt, und daß es nachher ein gut Stück Mühe und Arbeit kostet, den vor der Geburt gestifteten Schaden durch die Erziehung womöglich wieder gutzumachen?

Auch so möchten wir nicht verstanden werden, als hielten wir dafür, daß unter dem Fall die Zeugung und Geburt eines vollkommenen Kindes für uns möglich sei. Wir kennen vielmehr gar wohl den Ausdruck des Herrn: „Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen?“ (Hiob 14, 4.) Von uns allen gilt vielmehr das Wort des Psalmisten: „In Ungerechtigkeit bin ich geboren, in Sünden hat mich empfangen meine Mutter.“ (Ps. 51, 7.) Wir möchten nur betonen, daß, was auch die Welt in diesem Stück erkennen oder übersehen mag, das Volk Gottes, die Neue Schöpfung, sich dessen so recht bewusst werden sollte, daß es möglich ist, die vom Sündenfall ererbten Schäden und Schwächen wenigstens teilweise zu verringern. Darauf sollte die Neue Schöpfung

sehen, daß sie die durch die göttliche Ordnung der Dinge gebotene Gelegenheit, daß ein Kind mit guten Anlagen zur Welt gebracht werde, nicht unbenützt lasse. Gefallene Menschen werden solche Kinder freilich gleichwohl bleiben; eines Heilandes werden sie gleichwohl bedürfen, und ohne diesen werden sie es nicht zur Vollkommenheit bringen, werden sie nicht ewigen Lebens würdig werden. Wenn schon der natürliche Mensch von der gebotenen Gelegenheit profitieren kann, wieviel mehr sollten Neue Schöpfungen es tun?

Er mag sich noch so sehr bemühen, der natürliche Mensch bleibt „von der Erde“, Staub. Der Mann kann mithin auf das Weib, und das Weib auf die Leibesfrucht nur diejenige Denkweise und solche Gefühle übertragen, welche sie selbst schon haben, und diese sind auf dem höchsten, geistigen Gebiete (infolge des Falles) unzulänglich. Aber gleichwohl hat die Neue Schöpfung in diesem Stück einen bedeutenden Vorsprung. Sie wird zwar ihre Wünsche und Hoffnungen und Strebungen vorab auf die „bessern Dinge“ richten und dieselbe auf andere zu übertragen suchen, so viele ihrer der Herr unser Gott herzurufen wird; sie wird mit andern Worten ihr Augenmerk mehr auf die Entwicklung von Kindern Gottes als von eigenen Kindern richten. Aber für diese letztern (wenn sie aus irgend einem Grund glaubte heiraten und Kinder zeugen zu sollen) wird die Rückwirkung der höhern Ideale, größeren Hoffnungen, edlern Strebungen, reinern Freuden ihrer selbst eine günstige sein: wenn sie während der Schwangerschaft ihre Denkweise und ihre Gefühle auf die Leibesfrucht wirken lassen, so tun sie damit unendlich mehr als andersgesinnte Eltern für ihre Nachkommen zu tun in der Lage sind.

Die Welt ist in diesem Stück selbstüchtig klug geworden. Der Züchter vernachlässigt nichts von dem, was seinen Viehstand verbessern kann. Es genügt ihm bei der Pferdezüchtung nicht mehr, die Stuten vorteilhaft belegen zu lassen; er gönnt ihnen während der Trächtigkeit alles gute. Der Stall wird rein gehalten, durch mehr Licht freundlicher gestaltet und rings werden Bilder von Wettkämpfern aufgehängt; ja, sie werden sogar als Zuschauer zu Wettrennen, Pferdeausstellungen usw. mitgenommen. Dies alles soll im Muttertier Wünsche erregen, deren Rückwirkung auf die Leibesfrucht günstig sei, damit das Füllen um so wertvoller ausfalle.

Für die eigenen Kinder sollte das Interesse ein um so höheres, selbstlos sein. Der Eltern Wunsch sollte sein, daß die Kinder mit guten geistigen und sittlichen Anlagen zur Welt kommen. Da auch die Neuen Schöpfungen nicht Kinder der geistigen Natur erzeugen können, ihr Same vielmehr „von der Erde“ ist, so sollten sie wünschen, daß die Kinder wenigstens Charakteranlagen auf die Welt bringen, die für die geistigen Dinge Interesse haben. Viele Kinder sind von gottesfürchtigen Eltern gezeugt worden und haben einen großen Segen davon gehabt. Dieser Segen ist die Quelle der Zivilisation in den sogenannten christlichen Ländern, wiewohl die Christen im allgemeinen nicht einmal die ganze Macht des Einflusses, den sie auf ihre Kinder ausüben können, kennen oder bedenken.

Wir fassen zusammen: Wenn Neue Schöpfungen heiraten und Kinder zu zeugen beabsichtigen, so sollten sie ihre Gedanken und Gefühle fest im Zaum halten, damit sie im Augenblick der Zeugung nicht allein sich gegenseitig lieben und achten, sondern auch den Schöpfer

ehren und die ihnen verliehenen Fähigkeiten würdigen. Es sollte auch nicht geschehen ohne Gebet um den Segen Gottes und hernach sollten täglich, ja stündlich die Interessen des werdenden Kindes in allen Stücken wahrgenommen werden. Es sollte nicht als etwas beiläufiges, sondern als etwas höchwichtiges angesehen werden. Es ist eine besondere Gelegenheit zur Übung der Gnadengaben des Geistes, welche zuvor schon gründlich hätten gepflegt werden sollen: Glaube an Gott und seine Verheißungen, Hoffnung und Zuversicht, Geduld, brüderliche Liebe, Milde, Freundlichkeit, allgemeine Liebe. Diese Gnadengaben sind freilich immer vorhanden bei denen, welche zur Neuen Schöpfung gehören; aber Neue Kreaturen sollten während der Zeit der Schwangerschaft um so mehr auf der Hut sein, weil sie erkennen, daß sie eine neue Generation beeinflussen.

Sofern dies möglich, sollte das Familienleben über diese Zeit anmutig und heiter sein, damit die Gemütsstimmung günstig beeinflusst werde. Lesen, Schreiben, Rechnen erscheinen neben den Haushaltungspflichten als das passendste. Vorab sollte aber das Herz gepflegt werden: was gerecht, was liebevoll, was weise sei, sollte im steten Aufblick zum Herrn bei jeder Gelegenheit erwogen werden. Ebenso günstig wirkt liebevoller Gedankenaustausch zwischen den Ehegatten, sowie auch das Gedenken der Welt in Liebe und mit Wohlwollen. Wo Wohlwollen, Gerechtigkeit und Liebe in allen Stücken den Ton angeben, wird die Umgebung die Mutter am günstigsten beeinflussen; aber diese Umgebung zu schaffen, dazu bedarf es der Mitwirkung des Vaters, seiner Fürsorge und Oberaufsicht, denn die Mutter ist diese Zeit über am wenigsten imstande, ihre Umgebung zu beeinflussen und mithin für sie günstig zu gestalten. Der Vater muß daher wie für die leibliche, so auch für die geistige Nahrung sorgen, seiner Gattin Gedanken richtend auf den Herrn und seinen herrlichen Plan, auf die Erhabenheit des Charakters Gottes, auf Seine Weisheit, Liebe, Güttätigkeit, Gerechtigkeit und Macht.

Viele christliche Eltern möchten vielleicht auf obiges erwidern, daß ihre Lebensumstände ihnen die Befolgung dieser Ratschläge, die wünschbare Erleichterung und Bequemlichkeit, das Liegenlassen der Hausgeschäfte nicht gestatten. Das wissen wir wohl und betrachten auch, was wir empfehlen, nur als den Idealzustand, dem jedes Kind Gottes so nahe als möglich zu kommen trachten sollte. Die Neue Schöpfung sollte insbesondere nie vergessen, daß sie einen unermesslich reichen Vater im Himmel hat, der irdische Nachteile und Mängel durch geistige Güter und Vorteile aufzuwägen bereit ist. Wer äußerlich benachteiligt ist, sollte um so ernstlicher beten um den Frieden Gottes, der alles Verständnis übersteigt. Mit diesem Frieden im Herzen wird die Mutter selbst mitten im Trubel einer großen Aufgabe ihre Leibesfrucht günstig beeinflussen, Anlagen zu Liebe und Friedsamkeit hervorbringen und dadurch ihrem Kinde größere Güter übermitteln als solche, die unter nur äußerlich günstigeren Umständen, aber ohne diesen Frieden ausgetragene und geborene Kinder erwarten können. Es wird weniger weinerlich und erregbar, ruhiger und friedlicher sein und beim Heranwachsen Hineineigung zu gerechtem Denken und Handeln zeigen.

Erziehe deinen Sohn seinem Wesen nach.

„Wer seiner Rute schonet, hasset seinen Sohn.“
(Spr. 13, 24.) „Wer ist ein Sohn, den der Vater nicht

züchtigt? Wenn ihr . . . ohne Züchtigung seid, so seid ihr . . . nicht Söhne.“ (Hebr. 12, 7. 8.)

Nichts liegt uns ferner, als den unüberlegten und häufigen Gebrauch der Rute zu empfehlen. Wir führen diese Stelle nur an, um zu zeigen, daß diejenigen Eltern im Unrecht sind, welche wähnen, auch eine verdiente körperliche Züchtigung sei unecht. Wo die Rute die Alleinherrschaft führt, ist das Familienleben ein unglückliches. Im Familienleben der Neuen Schöpfungen gebührt der Liebe, nicht der Rute die Oberherrschaft. Der Rute kommt die Aufgabe zu, gelegentlich den Forderungen der Liebe kräftig Nachachtung zu verschaffen; darum soll sie auch nicht im Zorn, sondern in Liebe angewendet werden. Die Neuen Schöpfungen, welche unter der Leitung des Geistes eines gesunden Sinnes stehen, erfahren immer deutlicher, daß Ordnung eines der obersten Gesetze im Reich der Himmel ist, und darum liegt ihnen daran, daß auch in ihrem kleinen Reich zu Hause Ordnung herrsche.

Ordnung bedeutet jedoch nicht Ruhe des Friedhofs oder Stille der Wüste. Ordnung, die den Frieden, die Ruhe und Gesetzmäßigkeit fordert, schließt Freiheit, Fröhlichkeit und Munterkeit nicht aus. Ordnung bedeutet die Beherrschung des Familienhaupts und seiner Gehilfin und Kinder durch die Liebe, so daß die Eltern für ihre Kinder Vorbilder in allen Gnadengaben des Geistes werden. Ordnung ist ein Gesetz, und auch das Gesetz der Liebe sieht Belohnung und Strafe vor und die Eltern sind es, welche über beides verfügen. Infolge ihrer eigenen Unvollkommenheit bedürfen auch sie hinwiederum, daß der himmlische Vater sie leite, auf daß sie ihn nicht nur in ihren Absichten, ihren Herzen verherrlichen, sondern daß ihr Familienleben erkennbare Beispiele dafür offenbare, was das Familienleben der Gerechten, derer, welche die Gesinnung Christi haben, sein soll.

Die Belohnungen der Kinder sollten in Gewährung von Annehmlichkeiten, soweit die Umstände es gestatten und soweit es verständig ist, bestehen. Das Strafmaß sollte von dem Grad der Willkürlichkeit abhängen, welche das Kind bei der Verfehlung gezeigt. Aber nie sollte versucht werden, das Strafmaß nach herzoglicher Gerechtigkeit zu bestimmen. Stehen wir doch selbst nicht unter der Gerechtigkeit, sondern unter der Gnade und Barmherzigkeit und sollen barmherzig sein im Verkehr mit unsern Mitmenschen, auch insbesondere mit unsern Kindern, deren Fehler zum Teil auf uns und unsere Übertretungen zurückgeführt werden müssen. Die Liebe kann zuweilen mit der Verweigerung eines Kusses strafen oder mit einem Kuss belohnen; sie kann das strafbare Kind eine Zeitlang von den andern trennen und von ihren Spielen ausschließen. Die „Rute“ kann in der Entziehung des Nachtessens oder in Beschränkung desselben auf Brot und Wasser bestehen; auch vor Schlägen mit der wirklichen Rute darf die Liebe nicht zurückschrecken, um dadurch die Ordnung und das Glück in der Familie aufrechtzuerhalten und günstig auf die Kinder wirken zu lassen.

Neue Schöpfungen bedürfen wohl kaum erst der Ermahnung, nie zornige und barsche Worte an die Kinder zu richten; sie wissen schon, daß damit nichts Gutes gestiftet wird. Ihre Redeweise sollte vielmehr immer voller Güte, Liebe und Freundlichkeit sein, selbst beim Tadeln. Auch vor einem vorschnellen Zuschlagen werden Neue Schöpfungen nicht erst gewarnt werden müssen. Ihr Geist des gesunden Sinnes weiß, daß damit nicht nur körperliches Übel (Taubheit usw.) entstehen, sondern auch

die Zuneigung zu den Eltern schwer verwundet werden kann. Nicht die Furcht vor, sondern die Liebe zu den Eltern soll die Grundlage des Gehorsams sein, welcher die Ordnung im Hause wahr. Rasches Zuschlagen oder Barschheit verrät eine unrichtige Gemütsverfassung bei den Eltern, in welcher es kaum möglich ist, der Liebe gemäß zu urteilen und zu handeln. Die Eltern sind es sich selbst schuldig (es gehört zur Selbstzucht) und sind es den Kindern schuldig, niemals eine Strafe zu verhängen oder zu vollziehen, die nicht zuvor überlegt und als unter dem verdienten Maß bleibend erkannt worden ist. Ferner sind sie sich selbst schuldig, daß das Kind auch verstehe, warum es gestraft wird; daß es verstehe, daß die Ordnung im Hause aufrechterhalten werden müsse; daß das Glück und Wohlergehen aller seiner Bewohner davon abhänge, daß die Eltern keinen Haß, keine bösen Absichten gegen es hegen, sondern lediglich Liebe und den Wunsch, ihm gutes zu erweisen.

Weltliche Eltern können diese Methode auch sich aneignen suchen; allein es wird für solche schwieriger sein; denn da sie nicht ihren eigenen Willen unter den Willen und das Wort Gottes gebeugt, so können sie nicht ihre Kinder verweisen auf ihre (der Eltern) eigene Verpflichtung, dem Gesetz Gottes untertan zu sein; sie können ihnen nicht sagen, daß sie Gott verantwortlich und daher bestrebt sind, seinen Geboten gemäß zu handeln. Gottglaubende Eltern hingegen können ihren Kindern aus dem Wort Gottes vorlesen, daß sie verpflichtet sind, sie zu erziehen, sie auf den richtigen Lebensweg zu weisen. Sie können beifügen, daß wir alle der Zurechtweisung und Anleitung und Führung bedürfen, weil wir gefallen und unfähig sind, allen Anforderungen der Gerechtigkeit Gottes zu entsprechen, daß Strafen und Zurechtweisungen nötig sind, um den schlimmen Umständen, unter denen wir geboren sind, entgegenzuwirken. Es ist durchaus irrig zu wähnen, daß das kindliche Gemüt solches nicht zu fassen vermöge, nicht zu unterscheiden vermöge zwischen Recht und Unrecht, nicht fühle, wann es Strafe, und wann es Belohnung verdient.

Manche Eltern vergessen auf ihre eigene Kindheit und darauf, wie frühe sie schon Gerechtigkeit zu würdigen verstanden, wie sie es als Fürsorge würdigten, wenn ihre Eltern sie tadelten, zurechtwiesen oder züchtigten, zurückzublicken. Wir tun wohl, uns daran zu erinnern, wie klar unser Gerechtigkeitsgefühl war, als wir Kinder waren: wie wir die Züchtigung in unserm Herzen billigten, wenn sie verdient war, und mit welchem Ingrimm wir sie über uns ergehen ließen, wenn wir keine Gerechtigkeit darin wahrzunehmen vermochten, sei es, daß wir für etwas getadelt oder gezüchtigt wurden, was wir nicht begangen hatten, oder daß das Strafmaß zur Übertretung in keinem Verhältnis stand. Dieses Gerechtigkeitsgefühl der Kinder ist die wertvollste Handhabe zur Erziehung: es hilft uns, sie unterscheiden zu lehren recht und unrecht, wahr und falsch, gerecht und ungerecht, einen Charakter in ihnen heranzubilden zu einer Zeit, da sie für elterlichen Einfluß am zugänglichsten, das Gewissen und Urteil in Bildung begriffen sind und die Eltern als die einzigen Gesetzgeber erscheinen. Wird diese Einwirkung auf den Charakter in frühester Kindheit vernachlässigt, so wird's später viel mehr Mühe kosten, ganz abgesehen von den Nachteilen, die den Eltern und dem Kind, den Nachbarn und Freunden daraus erwachsen, bis die kräftigeren Mittel der Erziehung durch Erfahrung gewirkt haben, wenn sie überhaupt noch etwas zu bewirken vermögen.

Es ist mithin von der allergrößten Wichtigkeit, zu erkennen, daß die Erziehung das Kind nicht nur zu einem guten Schein, zu Höflichkeit, Keinlichkeit, Folgsamkeit usw. anhalten soll, sondern in erster Linie in seinem Herzen richtige Denkweise und Grundsätze zur Entwicklung bringen soll, die Erkenntnis, daß alt und jung gefinnt sein sollen, wie unser Herr Jesus. Die goldene Regel, das Gesetz der Liebe, aus dessen Befolgung Edelmut, Milde, Geduld, Freundlichkeit, Verträglichkeit empor sprossen, sollte den Kindern als Richtschnur für ihr Verhalten unter sich, mit Spielkameraden usw. eingeschränkt werden.

Ein Kind, das zur Selbstzucht angeleitet wird oder, wenn es schon selbstzuchtig, nicht freundlich und nicht in Gegenwart anderer darauf aufmerksam gemacht wird, daß das nicht recht ist, wird einer sehr kostbaren Belehrung in einem Augenblick beraubt, wo es am empfänglichsten ist. Eltern, die diese Gelegenheit verstreichen lassen, den Kindern keine Belehrung und Zurechtweisung zuteil werden lassen, gleichen einem Gärtner, der das Unkraut in seinem Garten heranzuwachsen ließe. Ihr Garten ist das Herz des Kindes, und wenn dort nicht die Gnadengaben des Geistes sprießen, so bereiten sie sich für spätere Jahre mehr oder weniger Herzeleid. Viele Tränen wohlmeinender Eltern ob der Selbstzucht, dem Eigenwillen, der Zuchtlosigkeit ihrer Kinder hätten ungeweint bleiben können, wenn die Pflichten den Kindern in ihrem zartesten Alter gegenüber erfüllt worden wären. Außerdem entgeht solchen Eltern, die an den Kindern nicht arbeiten, eine gar köstliche Gelegenheit, selbst gefördert zu werden. Denn Eltern, welche ihre Kinder zur Selbstlosigkeit, Liebe, Folgsamkeit, Ehrfurcht vor Gott, Dienstfertigkeit usw. anhalten, werden selbst in all diesen Eigenschaften zunehmen und einen großen Segen davon haben. Sie werden gewahren, daß die Kinder an ihnen ein Beispiel von alledem zu entdecken hoffen, was sie ihnen einzuschärfen bestrebt sind. Danach richte sich ihr täglicher Wandel, ihr Verhalten Gott und den Gliedern des Haushalts gegenüber! Sie werden alsdann um so sorgfältiger acht haben auf alles, was sie tun oder sagen, und solches Bestreben, solche Vorsicht bei den Kleinigkeiten des Lebens, wird fördernd wirken auf die Gnadengaben des Geistes und sie (die Eltern) dem Zustand um so näher bringen, in welchem sie dem Herrn gefallen können, wird sie zubereiten helfen für die Königswürde.

Keinlichkeit herrsche im Haushalt, auch im ärmsten, innerlich und äußerlich. Absolute Keinheit in Gedanken, Worten und Werken ist freilich, so lange wir adamisch sind, eben so wenig erreichbar, als die Unterdrückung des Staubes, der die Luft erfüllt und sich überall ansetzt. Aber das Heim der Neuen Schöpfung sollte darum gleichwohl so rein als überhaupt möglich sein: frei von äußerlichem Schmutz sowohl als von sittlichem, soweit es die Umstände zulassen und soweit unsere unvollkommenen irdischen „Gefäße“ rein gehalten werden können. Jedes Kind sollte an sein Vaterhaus, und wäre es noch so ärmlich, zurückdenken können als an einen Ort, da Keinheit herrschte, da Gott sich hätte zu Hause fühlen können. Es sollte zurückdenken können an die Gebete der Eltern, an die freundlichen Worte von Vater und Mutter bei jeder Gelegenheit, an den Geist des Friedens und der Ruhe, den das Gottvertrauen verbreitete, an den süßen Geruch der Liebe, der die ganze Atmosphäre erfüllte und an jedem Mitglieb des Haushalts haftete, ihn milde, freundlich, gütig und dienstfertig machte.

Von einem in solcher Liebesatmosphäre aufwachsenden

Kindes darf man erwarten, daß es wünsche, dem Herrn zu gefallen und ihm bewußt zu gehorchen. Nachdem es das 10. oder 12. Jahr erreicht, sollte es auch ermuntert werden, an die Weihung seiner selbst an den Herrn zu denken, zu bedenken, daß während seiner Unreife die Eltern es vor Gott vertreten, daß aber mit zunehmender Reife der Herr von ihm selbst erwartet, daß es (ihm zu gefallen trachte und) sich weihe. Sollte ein so angeleitetes Kind es unterlassen oder sich weigern, sich dem Herrn zu weihen, so bleibt der gute Einfluß des Hauses gleichwohl bestehen; doch dürfte es, einmal erwachsen und doch nicht geweiht, mit Grund zögern, vor den Thron der Gnade zu treten, den Herrn an die den Seinen gegebenen Verheißungen zu erinnern, da es sich ja geweigert, des Herrn zu werden. Die Erinnerung jedoch an die Zeit der Kindheit, wo die Eltern vor den Thron der Gnade hintraten und Gott über seinem Heim und ihm selbst wachte, wird ihm verbleiben und in ihm den Wunsch nach erhalten, auch fernerhin des göttlichen Schutzes theilhaftig zu sein und wiederum mit der Anrede „Abba, Vater“ vor Gott hintreten und sich als sein Kind betrachten zu können. Sollte ein solcher selbst Kinder bekommen, so wird er unwillkürlich wünschen, sie so zu erziehen, wie er erzogen worden, und die Rückwirkung solcher Bemühungen auf sein eigenes Herz wird nicht ausbleiben und ihn möglicherweise noch bis zur Weihung führen. Wie dem aber auch sei, der göttliche Einfluß, unter dem jemand als Kind gestanden, wird ihn vor manchen Verirrungen bewahren, in die er sonst hätte geraten können.

Vergleiche ein Heim, in welchem die Luft erfüllt ist von dem Duft der Liebe, Güte, Geduld, Freundlichkeit, mit einem Heim, wo der Geist Gottes sich nicht kundgibt, wo die Selbstsucht oberstes Gesetz ist, wo das Kind Zeuge ist, wenn die Eltern sich streiten, wo ein jedes das Seine sucht auf Kosten des andern, wo das Kind fast nur Schelten, Klagen, Vorwürfe, ärgerliche oder barsche Worte zu hören bekommt! Das alles wirkt ansteckend auf die Kinder, sie streiten und zanken sich in ihren kleinen Angelegenheiten, und erhalten das Haus in fortwährender Unruhe. Die stete Betätigung der Selbstsucht im Hause wird die Selbstsucht im Herzen und Wandel der Kinder großziehen.

Wenn die Eltern ein Kind mit ärgerlichem oder zornigem Tonfall in der Stimme einen „kleinen Taugenichts“ nennen und die Gefühle des Kindes, das sich erst durch solche Bezeichnung beleidigt fühlt, allmählich abgestumpft werden, so wird es allmählich dahin kommen, sich der Eigenschaft des „kleinen Taugenichts“ zu rühmen. Wenn ein Kind seine Mutter zum erstenmal in Zorn und Ungeduld drohen hört: „Ich werde dich prügeln, daß dir fast das Leben ausgeht“ oder: „Ich werde dir schon den Rücken krümmen“, so wird es freilich zuerst vor solchen Worten erschrecken; aber gar zu bald wird es merken, daß es leere Drohungen sind, von denen es wenig zu befürchten habe, und wenn es dann in der Schule lernt, daß die Gesetze den Eltern solche Gewalttätigkeit verbieten, so wird es in seinem kleinen Kopf den Schluß ziehen, daß die Eltern ihm böses zuzufügen wünschen, aber es einfach nicht dürfen. Ein solcher Schluß verdrängt aber ein gut Stück Liebe aus dem Kinderherzen. Kommt dann noch dazu, daß die Eltern es mit Versprechungen ebenso halten, wie mit den Drohungen, dann lernt das Kind lügen, drohen und versprechen mit der Absicht, nicht Wort zu halten, andere über seine wahre Absichten zu

täuschen usw. Ist es zu verwundern, wenn solch ein Kind dann einen schwierigen Charakter bekommt? Ist es nicht vielmehr zu verwundern, daß die gesamte zivilisierte Welt bei der starken Verbreitung gleichgültiger oder schlechter Erziehung (zur Selbstsucht) oder dem vielfachen gänzlichen Mangel an Erziehung nicht noch viel schlimmer ist?

Gerechtfertigt geborne Kinder.

In all diesen Stücken haben Neue Schöpfungen einen entschiedenen Vorsprung. Ihre Kinder sollten schon mit bessern Anlagen zur Welt kommen, und diese Anlagen sollten von frühester Kindheit an zur Entwicklung gebracht werden. Das Kleine von ein paar Tagen ist sicher reizbar oder klaghaft, wenn die Mutter es ist; die Beeinflussung geschieht auch ohne die Muttermilch, durch Telepathie. Wenn dem so ist, wie groß ist da der Vorsprung der Neuen Schöpfung, die ihren Frieden, ihre Freude und Liebe auf das Kleine wirken lassen kann. Wie bevorzugt vor andern ist ein Kind unter solcher Obforge! Wie herrlich sind, menschlich gesprochen, seine Aussichten für das Alter der Reife, und wie groß ist, vom Standpunkt des Wortes Gottes aus, sein Vorsprung, da es als Kind geweihter Eltern unter Gottes spezieller Für- und Obforge in all seinen äußerlichen Angelegenheiten steht, da alle Dinge zu seinem Besten mitwirken.

Daß Kinder von Neuen Schöpfungen vor Gott gerechtfertigt sind (durch den Glauben ihrer Eltern), ist unschwer einzusehen. Wenn Adams und Evas Ungehorsam und Entfremdung von Gott die Entfremdung für ihre ganze Nachkommenschaft zur Folge hatte, so bringt die Veröhnung des Volkes Gottes (die Gerechtmachung desselben aus Glauben an das große Sühnopfer) nicht allein die Glaubenden mit Gott ins Einvernehmen, sondern auch ihre Kinder für so lange, als die Kinder noch nicht selber überlegen und Entschlüsse fassen können. Nicht ganz so einfach ist die Sache, wenn nur eines der Eltern dem Herrn geweiht ist, das andere noch ferne steht; aber nach des Apostels Aussage betrachtet Gott in diesem Falle die Kinder als gerechtfertigt, ob nun der Vater oder die Mutter ferne stehe. Der Einfluß des glaubenden, geweihten Teils ist alsdann gerechnet, als habe er den andern Einfluß auf. So verstehen wir des Apostels Aussage:

„Sonst wären ja eure Kinder unrein.“

Der ungläubige Mann ist geheiligt durch das (glaubende) Weib und das ungläubige Weib ist geheiligt durch den Bruder (hinsichtlich der Frucht ihres Ehelebens); sonst wären ja eure Kinder unrein (zum Tode verurteilte Sünder, ungerechtfertigt, ohne Beziehungen zu Gott, von seiner Fürsorge und Segnung ausgeschlossen). Nun aber (infolge der göttlichen Ordnung dieser Angelegenheiten) sind sie heilig (d. h. vor Gott gerechtfertigt, annehmbar, auf einem Boden, auf dem Gott mit ihnen anders als mit Feinden verkehren kann). (1. Kor. 7, 14.)

Was die richtige Erziehung der Kinder sei, ist nicht immer leicht zu entscheiden, aber für den Herrn ist die Aufgabe nicht schwer. Darum werden Eltern, die Gott geweiht sind (oder derjenige Teil, der es ist), erwarten, daß des Herrn Gnade um so reichlicher bei ihnen wohne und um so ernstlicher Weisheit und Beistand von oben erbitten, damit sie auch unter den schwierigsten Verhältnissen ihren Erzieherpflichten völlig nachkommen können.

Ist nur ein Teil geweiht, so verschiebt dies das von Gott verordnete Verhältnis, wonach der Mann des Weibes

Haupt ist, nicht. Ist der Gatte allein geweiht, so muß er die Angelegenheiten seiner Familie so zu leiten suchen, wie es die Umstände gestatten, und sich dabei von der verheißenen Weisheit von oben leiten lassen. Ist aber das Weib geweiht, so sollte ihre geistige Gesundheit, ihre Gerechtigkeitsliebe, ihre Freundlichkeit, Milde und Vorsorglichkeit sie zu solch einem Turmel im Hause machen, ihr Licht so freundlich strahlen lassen, daß ihr Mann ihr mit Freuden die Erziehung der Kinder überläßt in der Überzeugung, daß sie sich für diese Aufgabe vorzüglich eigne. Jede Autorität aber, die sie ausübt, wäre ihr vom Gatten übertragen, welcher verantwortliches Familienhaupt bleibt, sei er geweiht oder nicht.

Gleicherweise sollte der Gatte, wenn er als Neue Schöpfung sein Licht leuchten läßt, erwarten, daß über kurz oder lang Weib und Kinder an den friedlichen Früchten der Gerechtigkeit, an seinem Geist der Liebe und des gesunden Sinnes, an seiner Freundlichkeit und Dienstfertigkeit erkennen, wie sehr zu seinen Gunsten er sich von irreligiösen Menschen unterscheidet. Wenn indessen die erwartete Erkenntnis oder Anerkennung ausbleibt, wenn die Behandlung durch die nichtglaubenden Hausgenossen um so schlechter wird, je treuer er seinem Glauben gemäß denkt, redet und handelt, wenn es darin soweit kommt, daß eine Trennung unvermeidlich scheint, dann sollten wir uns nicht verwundern. „Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt“: „des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“ „Lasset euch das Feuer der Aufsechtung nicht befremden.“ „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert (d. h. wiewohl meine Botschaft Frieden und Glück verkündet, wird sie im gegenwärtigen Zeitlauf Streit verursachen, weil die vorherrschende Finsternis das Licht hasst und weil viele seiner Hasser, verleitet vom Widersacher, dem sie infolge vom Fall herrührender Schwachheit nicht widerstehen können, beständig gegen das Licht Krieg führen werden).“ Lasset euch das nicht befremden, haltet das für einen Teil eurer Erprobung; ertraget es, als vom Herrn zu diesem Zweck zugelassen, bis der Herr selbst einen Ausgang öffnet.

Einige Neue Schöpfungen mögen nun ihre gegenwärtige Lage wie folgt darstellen: „In der Namenkirche, der ich einst angehörte, wurde ich falsch berichtet. Man gab mir zu verstehen, daß ich nach meiner Befehrung nichts weiter bedürfe, als fleißig zur Kirche zu gehen und meinen Beitrag an die Kirche zu zahlen. Von Ausrottung der Sünde und Selbstsucht in meinem Herzen hörte ich wenig oder gar nicht reden, ebensowenig von der Notwendigkeit, an deren Stelle göttliche Gesinnung mit all ihrer geistigen Anmut in mein Herz zu füllen. Jede verfügbare Zeit und Kraft stellte ich in den Dienst des Geschäfts meines Mannes, um womöglich in der Welt aufzukommen. Ich wußte nicht, daß meine Zeugung aus Wasser und Geist mir die Pflicht auferlegte, eine neue Gesinnung zu pflegen, die immer weniger nach den Dingen dieser Welt trachte und immer größere Sehnsucht empfinde nach Wachstum in Gnade, nach Erstarbung, nach himmlischer Denkungsart. Während dieser Zeit meiner Unwissenheit wurden meine Kinder geboren. Ich denke, sie haben meine Gedankenrichtung aus der Zeit, da ich sie unter dem Herzen trug, geerbt, da sie nicht unter demjenigen Einfluß standen, den eine Neue Schöpfung in Christo Jesu auszuüben berufen ist. Nun sind sie ungezogen, selbstisch, ungehorsam. Nicht nur

vor Gott, sondern auch vor mir und meinem Glauben haben sie keinen Respekt. Was kann ich für sie tun? Ich weiß, daß mir die unwissentliche Verfehlung ihnen gegenüber vom Herrn vergeben ist; aber ich weiß auch, daß ich nun ernte, was ich gesät; daß meine jetzigen Trübsale eine Folge davon sind, daß ich einstmals meiner Pflicht nicht genügte. Wo war doch damals mein christliches Empfinden? Wie sehr fehlte es mir am Geist eines gesunden Sinnes! Wo waren meine religiösen Führer und Berater? Nicht genug, daß sie mir von Gottes Charakter und Plan ganz verkehrte Begriffe beigebracht, haben sie mich hinsichtlich meiner natürlichen, einfachen Mutterpflichten in Unwissenheit gelassen! Was soll ich jetzt tun, welchen Weg jetzt einschlagen? Wie kann ich meine Pflichtvernachlässigung von ehedem möglichst gut machen?“

Unsere Antwort wäre in solchen Fällen, daß das Volk des Herrn auch in diesem Stück nicht trauern soll wie die, so keine Hoffnung haben. Ohne Zweifel wird es dem Herrn wohlgefällig sein, wenn es uns reut, in der Vergangenheit Pflichten vernachlässigt zu haben, wenn wir seine Vergebung suchen und geloben, inskünftig es genauer zu nehmen mit den Pflichten gegenüber denen, welche von uns abhängen. Ferner wird es ihm wohlgefällig sein, wenn wir die schmerzlichen Erfahrungen mit ungeratenen Kindern geduldig ertragen, die Kinder nachsichtig beurteilen, uns selbst der Unterlassung oder der Tatsünde ihnen gegenüber zeihen, weil bei solcher Auffassung diese Trübsale zu unserer Zubereitung für die Königswürde dienen können.

Den Kindern gegenüber besteht dann aber die Pflicht, sie nun das zu lehren, was sie früher nicht gelehrt worden sind: sie zu lehren, daß der Herr Rechenschaft von ihnen fordern wird darüber, ob sie auch den Anforderungen der Gerechtigkeit und Liebe untereinander und gegen alle entsprochen haben. Und diese Belehrung muß mit großer Liebe, Geduld und Nachsicht erfolgen, damit das Kind die Macht des Einflusses der Gnade Gottes auf das elterliche Herz gewahre. Je nach dem Alter des Kindes und dem Grad, bis zu welchem Fehler Wurzeln geschlagen haben, sollte mit Geduld auf den Erfolg solcher Arbeit gewartet werden; wo Einschränkungen der Freiheit durchaus notwendig, sollten sie in freundlicher und überlegter Weise und nicht ohne Erklärung verhängt werden. Die elterliche Autorität sollte in freundlicher, nicht in grober Weise aufgerichtet und festgehalten werden. Von Kindern, welche bisher gewohnt waren, die Herren in der Familie zu sein, sollte nicht erwartet werden, daß sie sofort gut und gehorsam werden. Weisheit von oben ist auch in solchen Fällen zu suchen, damit Ordnung im Hause hergestellt werden könne. Menschlicher Rat ist da unsicher und ungenügend; denn Außenstehende können die intimen Verhältnisse des Haushalts und deren Ursachen nicht völlig kennen und daher auch nicht genau angeben, was geschehen sollte.

Leitende Grundsätze sollten sein: auf Gottes Wort abstellende Liebe zum Herrn und zu den Kindern und jedesmalige Hinweisung auf das Wort Gottes und dessen Forderungen. Ferner müssen die Eltern lernen, ihre Kinder mit Achtung zu behandeln. Ob geraten oder ungeraten, sollten die Kinder immer herausfühlen, daß die Eltern ihr Gewissen und ihre Denkweise achten und denselben gemäß mit ihnen zu verkehren suchen. In vermehrtem Grade sollte dies von der Erreichung des

mannbaren Alters (vom 15. Jahre) an geschehen, wo die Berufung auf die Vernunft an die Stelle körperlicher Strafen treten sollte.

Gerechtigkeitsgefühl findet sich so ziemlich in allen Menschen mehr oder weniger. Es ist nicht pure Selbstsucht, sondern auch Gerechtigkeitsgefühl, wenn das erwachsene Kind empfindet, daß es nicht mehr als ein Kind, sondern als ein Genosse behandelt, daß es nicht mehr beordert, sondern gebeten, nicht mehr zur Rechenschaft über seinen Verdienst verhalten, sondern größerer Freiheit zur Betätigung und Entwicklung seiner Persönlichkeit teilhaftig werden sollte. Weise, gerechte und liebende Eltern werden von jetzt an ihre Kinder wie jüngere Geschwister behandeln, ihnen als Freunde und Berater zur Seite stehen und nicht versuchen, ihre Freiheit, auf die sie im Alter der Reife Anspruch haben, zu beeinträchtigen. Gute Eltern sind zuweilen in diesem Stück unweise und ungerecht, indem sie versuchen, die bis jetzt von den Kindern anerkannte Autorität weiter auszuüben. Sie übersehen dabei, daß erwachsene Menschen auch in jungen Jahren keine Kinder mehr sind, und es gelingt ihnen nicht, den Befehlston abzulegen. Das ist aber unseres Erachtens niemals vom Guten, weder für sie selbst, noch für die Kinder; darüber sollte auch ein eventueller Gehorsam der Letztern nicht hinwegtäuschen. Sie wissen, daß dieser Gehorsam bloß Folge der bisherigen Lenksamkeit der Kinder ist, und daß, wenn es diesen beifallen würde, sich zu widersetzen, die Dinge in kurzem anders herauskämen. Sie sollten daher bedenken, daß solche Überschreitung ihrer elterlichen Rechte die Liebe der Kinder zu ihnen ernstlich gefährdet. Die Kinder erkennen in solchen Fällen, daß die Eltern, die sie bisher hochgeachtet, selbstisch und ungerecht sind. Das legt die Art an die Wurzel der Kindesliebe, und die Eltern können noch, bevor sie sterben, zu schmecken bekommen, wie verfehrt sie gehandelt; daran ändert vorübergehender Erfolg ihrer Methode nichts. Nicht etwa, daß die erwachsenen Kinder ihren Eltern gegenüber keine Pflichten mehr hätten, im Gegenteil! Wir halten dafür, daß das erwachsene Kind, so lange es die nötigen Kräfte dazu hat, die Eltern im Alter zu versorgen hat. Das schreiben auch die menschlichen Gesetze vor. Aber das meinen wir, daß das Kind, wie es vor der Reife den Eltern untertan zu sein hatte, nach erreichter Reife Anspruch auf Anerkennung seiner Persönlichkeit und Individualität hat. Die Versorgung alter Eltern ist freilich Kindespflicht; aber dieselbe wird um so freudiger und in um so liebevollerer Weise erfüllt werden, je passender die Form, in welcher die Kinder daran erinnert werden. Die Versorgung im Alter ist die Gegenleistung der Kinder für die in den ersten Lebensjahren erhaltene Versorgung; wo diese richtig erfolgte, wird das Kind selten hilfsbedürftige Eltern im Stiche lassen, wenn es selbst ihnen zu helfen in der Lage ist.

Bei dieser Betrachtung der Pflichten der Eltern ihren Kindern gegenüber müssen wir noch der Frage näher treten, wieviel Bildung die Kinder erhalten und welche Schranken vernünftigerweise der Verlust der Kinder gezogen werden sollen. Wir schätzen die Bildung sehr hoch, allein bei der Bestimmung, was Bildung ist, sollte mit großer Weisheit gehandelt werden.

Bildung ist der Zubereitung (Schleifung) von Steinen vergleichbar. Fast jeder Stein kann so geschliffen werden, daß er schön anzuschauen wird, aber nicht jeder Stein ist so sorgfältige Behandlung wert. Edelfeine (Dia-

manten, Rubine usw.) erfüllen ihren Zweck nur, wenn sie geschliffen werden, ohne solche Behandlung bleiben sie glanz- und wertlos. Einem Kieselstein von der Straße aber würde alles Schleifen keinen größeren Wert verleihen; dagegen würde er um so weniger geeignet für die ihm zugefallene Rolle als Straßenschotter.

So geht's auch mit der höheren Bildung durch Gymnasium und Hochschule. Während sie den einen nützt, schadet sie den andern, indem sie ihnen die Beschäftigung, auf welche die Natur sie angewiesen, die richtige Ausfüllung ihres Platzes verunmöglicht. Solche gleichen dem ungerechten Haushalter im Gleichnis insofern, als sie wie er nicht graben können und zu betteln sich schämen; aber zur Benutzung ihrer Bildung sind sie auch nicht gemacht. Haben Eltern ein sehr begabtes Kind und gleichzeitig die nötigen Mittel für die Gewährung höherer Bildung, dann mögen sie überlegen, ob oder nicht, hierin eine Andeutung des Herrn dafür liege, was ihre Pflicht gegenüber dem betreffenden Kinde ist, und alsdann ihrer Überzeugung gemäß handeln. Immerhin sollten sie die Befürchtung nicht ganz außer acht lassen, daß die äußerliche Bildung durch das Wissen dieser Welt die innerliche Bildung des Charakters, des Herzens verwischen könnte, welche sie als glaubende Eltern dem Kinde auf den Lebensweg mitzugeben von Anfang an bestrebt gewesen.

Das Volk des Herrn, die Neue Schöpfung sollte die Bildung des Herzens und Charakters, den Unterricht im allerheiligsten Glauben höher schätzen als die Gelehrsamkeit, welche die Lehranstalten dieser Welt vermitteln können, sollte die Weisheit von oben, die zuerst rein, alsdann friedsam, voller Barmherzigkeit und guter Werke ist, für wünschenswerter halten denn alle Weisheit der Erde. Es sollte daher sehen, ob auch ihr Kind im Charakter, in der Grundsätzlichkeit, in der Treue gegen den Herrn und sein Wort so fest stehe, daß die unglaubliche Tendenz unserer Bildungsanstalten, ihr Hinneigen zur sog. höhern Kritik, zur Evolutionslehre und dergl. den Glauben des Kindes an den Herrn und sein Wort nicht werde zu erschüttern vermögen. Da diese Gefahr sehr groß ist, so neigen wir eher zur Anschauung, daß „wir“ uns mit dem von den Volks- und Oberschulen vermittelten Wissen begnügen sollten.

Wir wissen sehr wohl, daß ein solcher Rat in den Augen der Weltlichgesinnten töricht oder noch schlimmer ist. Nachdem wir aber gelernt, die Dinge unter dem Gesichtswinkel Gottes, wie wir glauben, zu betrachten, stehen wir gleichwohl nicht an, allen Gottgeweihten zu raten, daß auch sie darnach trachten möchten, des Herrn Ansicht über den hier behandelten Gegenstand zu erkennen. Wir könnten noch beifügen, daß in unserer hastenden Zeit, wer über das Alter von 20 Jahren hinaus Schulen besucht, welche ihn für feinere Beschäftigungen vorbereiten, auf der andern Seite die höchst wertvollen Erfahrungen nicht machen kann, deren ein 14 oder 15 Jahre alt die Schule verlassender Knabe als Lehrling in einer Werkstatt, einer Fabrik oder einem Handelshause machen kann. Mit seinen sechs Jahren Vorsprung hat ein solcher weit mehr Aussicht, im Kampf ums Dasein zu bestehen, als wer über die Jahre hinaus Schüler geblieben.

Ein Wort über die Spiele möge hier Raum finden. Der in den Spielen liegende Vorteil ist, daß sie die Übung (des Gehirns oder des Leibes) in unterhaltender Form darbieten. Mit Freuden vorgenommene Übungen sind viel fruchtbringender als aufgezwungene. Zwischen

unsern Gemütsstimmungen und unsern Lebensfunktionen bestehen Beziehungen, welche machen, daß Wohlgemutheit auf die körperliche Entwicklung, auf die Wiedergewinnung verlorener Kräfte fördernd einwirkt. Anzunehmen, daß nur das Aufgezwungene nützlich, und nur das Nutzlose ein Spiel sei, ist gänzlich verkehrt. Wir halten dafür, daß es diese verkehrte Annahme ist, die viele sonst ganz vernünftige Leute dazu verleitet hat, müßige Spiele zu empfehlen, während sie viel besser täten, dem Gang zum Müßigbleiben entgegenzuarbeiten. Unseres Erachtens arbeiten die sogenannten Kindergärten (Fröbelschulen) in zutreffender Richtung, indem sie im Kinde die Lust zum Lernen wecken und erhalten. So sollten es vernünftige Eltern auch später mit dem Spielen ihrer Kinder halten und keine Spiele gutheißen, die bloße Zeit- und Kraftvergeudung darstellen.

Erholung sollte durch Abwechslung in der Beschäftigung geboten werden, nicht durch Nichtstun oder nutzloses Spielen. Das kleine Mädchen kleidet und besorgt seine Puppe und findet darin ein köstliches Vergnügen. Das Bublein spielt Kaufladen, in welchem Sand und dergl. Tee, Kaffee, Zucker, Kartoffeln usw. darstellen; er spielt den Koffelhändler, den Prediger, Missionar, Schullehrer, Arzt. Das ist alles vom Guten und die lieben Kleinen sollten hierin ermutigt werden. Beim Heranwachsen werden sie es dann als Erholung betrachten, dazu beizu-

tragen, daß das Haus ordentlich aussehe oder im Laden oder in der Werkstatt den Eltern, Angestellten, Arbeitern usw. zu helfen. Wenn ihnen beigebracht worden, daß es eine Freude ist, sich nützlich zu machen, sich hilfreich zu erweisen, wenn sie Müßiggang als Sünde und Schande, als Vergeudung wertvoller Hilfsmittel, als etwas erkennen gelernt, was keine Empfehlung bedeutet, so werden sie die Pflichten des Lebens freudig ins Auge fassen und andere nicht beneiden, die sie Zeit und Geld beim Ballspiel oder andern nutzlosen Vergnügungen verlieren sehen.

Mit Zeit und Mitteln hausälterisch umzugehen, sollte den Kindern von klein auf beigebracht werden, nicht in einer Weise freilich, die sie selbstsüchtig machen würde, sondern im Hinweis auf Gott und seinen Willen, daß nichts verloren gehe. Nach der Speisung der Fünftausend und der Viertausend befahl der Meister, daß die Brocken gesammelt würden, auf daß nichts umkomme. Mit seiner heiligen Gesinnung hätte sich Vergeudung nicht vertragen. Diesem Meister gegenüber sollten wir uns für jeden Taler, für jeden Tag, für jeden Augenblick verantwortlich fühlen, nicht in Angst und Bangen, sondern im Wunsch, den Willen Gottes zu erkennen und nach Kräften demselben gemäß zu handeln, in der Erkenntnis, daß solcher Wandel dem Herrn wohlgefällig und daher eine Quelle der Freude ist.

(Fortsetzung dieses Kapitels in nächster Nummer.)

—Übers. v. E. P.

Erfreuliche Briefe von nah und fern.

Liebe Geschwister im Herrn!

Zunächst muß ich herzlich danken für die freundlichen, aufmunternden Zeilen, die ich wiederum von Euch erhielt, und für die herzlichen Grüße an mich und meine lieben Geschwister hier. Es hat mich sehr gefreut, daß Ihr mir so liebevoll in allem Bescheid sagtet, nur werdet Ihr mich in bezug auf die 144000 falsch verstanden haben. Ich meinte ja wohl, daß die 144000 die Glieder des Leibes Christi, also die Braut sind, die durch Elias vorgeschattet wird, während die in Off. 7, 9—17 Bezeichneten die Elifas-Klasse darstellen. Ist's nicht so? [Die „große Schar“ erfüllt, wie es scheint, nur einen Teil des Vorbildes Elifas (wenn er als ein solches gelten soll); das selbe müßte nach ihrer „Errettung im Geist“ — nach dem „Verderben des Fleisches“ in „großer Drangsal“ — von den alttestamentlichen Überwindern erfüllt werden. — D. Red.]

Sehr interessante Zahlen bringt das Märzheft der „Jugend-Hilfe“, Monatschrift des Jugendbundes für unterschiedenes Christentum. Es heißt dort auf Seite 38:

„Wir loben und preisen den Herrn, daß die Kannibalen das Evangelium vom Heiland gehört haben und Wunder Seiner rettenden Gnade geworden sind; aber wie wenig werden wir dadurch beunruhigt, daß noch ungefähr 10 Millionen Kannibalen (auch in unseren deutschen Kolonien) vorhanden sind! Wir freuen uns darüber, daß die abergläubischen Menschenopfer ein Ding der Vergangenheit geworden sind in solchen Ländern, in denen das wahre Licht scheint; aber wie wenig trauern wir über die Tatsache, daß noch etwa 15 Millionen unserer Mitmenschen diese furchtbaren Menschenopfer darbringen!! Wir erzählen so gerne von der Bekehrung der Heiden und Mohamedaner, aber ist es uns auch zum Bewußtsein gekommen, daß heute 200

Millionen mehr derselben in Finsternis und Sünde leben als vor 100 Jahren?

Manchmal rühmen wir uns der 350 Millionen Namen-Christen unter den 1563 Millionen menschlichen Wesen in dieser Welt; aber mehr als 200 Millionen derselben gehören zu den griechisch- und römisch-katholischen Kirchen, und die Zahl derjenigen, die dem Namen nach Protestanten sind, beträgt höchstens 137 Millionen. Dabei stehen wir aber der Tatsache gegenüber, daß sich unter diesen Namen-Christen das große Heer von 107 Millionen bestrafte Verbrecher befindet.“

Das ist ein dunkles, tieferjütterndes Bild, welches durch diese ersten Zahlen vor unserm geistigen Auge entrollt wird. Fürwahr, „Finsternis bedeckt das Erdrich und Dunkel die Völker“. Wieviel Finsternis über den einzigen Namen, darinnen wir selig werden können, und welche eine trostlose Unwissenheit über den wunderbaren Liebesplan Gottes und die Kraft des Kreuzes. Ich meine, diese Zahlen müßten einem jeden die Augen öffnen, daß die Bekehrung der Welt in dieser gegenwärtigen bösen Zeit weder erreicht werden, noch im Abflusse des allmächtigen Gottes, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, liegen kann.

Wie müssen wir doch unserm all-liebenden Gott danken, daß Er soviel des reinen Wassers auf uns gesprengt hat. (Hesekiel 36, 25—27.) O, wie wollen wir uns ganz diesem reinigenden Einfluß hingeben, um frei zu werden vom Aberglauben und allen Unreinigkeiten. Wie muß da manches finstere Wahngelbde in Nichts zerfließen, so manche altgewohnte Untugend schwinden. Ja selbst die Bögen, die wir in Gestalt angenehmer Erinnerungen noch immer mit uns herumtragen, weichen unter dem wohlthuenden Einfluß des reinen Wassers. Aber je mehr wir rein werden, desto weniger fühlen wir uns

auf dieser Welt daheim. Eine tiefe Sehnsucht nach der himmlischen Heimat bewegt das Herz und in der Unruhe dieser Welt sucht's immer nach dem Frieden in Ihm, dem Geliebten. Ich meine, wahren Gotteskindern, auf Golgatha gezeugt, kann es gar nicht anders gehen, wie dem Jakob, als er über Babel hinaus war. (1. Mose 32, 31.) Während uns die Sonne der Wahrheit, Sein Wort, den Weg erhellt, fühlen wir uns doch krank, wir hinken.

In keinem andern Werk haben wir soviel von unserer herrlichen Heimat erzählen hören, wie in Millenniumstages-Anbruch. Es ist das umfassendste Bibelstudium, das wir je in die Hände genommen. Mädchen doch noch viele die Freude dran haben, die wir haben. Der Herr segne dieses herrliche Werk und jedes der lieben Geschwister im Dienste der Wahrheit.

Mit den herzlichsten Grüßen

Euer Bruder im Herrn, Albert Riedel, Sachsen.

Liebe Geschwister in Christo! Ihr werdet auch gerne wieder etwas von mir hören. Ich staune und bete die Allmacht und Liebe Gottes an, die sich in der Dahingabe seines geliebten Sohnes unseres Heilandes geoffenbart hat. Immer mehr werde ich überzeugt von der großen Langmut unsers Gottes der armen sündigen Menschheit gegenüber. Besonders fühle ich mich all dieser Segnungen gänzlich unwürdig und muß ich immer im Gebet zu Gott flehen, daß Er mich mit Seines Geistes Kraft ausrüsten möge, damit ich im letzten Kampf und Strauß nicht unterliege. Er hat aber verheißen, daß Seine Kraft in dem Schwachen mächtig ist und Er Seine Lämmer sammeln und im Busen tragen, sowie die Schafmütter führen wolle als rechter Hirte.

Ich habe im Wachturm gelesen, daß die Hahn'sche Gemeinschaft unsere Gegner sind. Diese Gemeinschaft arbeitet auch viel in unserem Ort. Unser Pfarrer hält sehr auf dieselbe. Unlängst kam der Herr Pfarrer zu mir und fragte, ob ich noch immer den Band lese. Ich sagte: „Jawohl, Herr Pfarrer.“ „Ja, glauben Sie denn, es gäbe keine Hölle?“ sagte er darauf. „Wozu“, antwortete ich, „hat Gott den

Menschen verurteilt nach dem Sündenfall, war es nicht der Tod, steht dort ein Wort von der Hölle?“ Der Herr Pfarrer sagte dann: „Wo meinen Sie denn, daß der Teufel sei?“ Ich sagte: „Satan ist der Fürst dieser Welt, gäbe es eine Hölle, dann hätte er dort vielmehr Arbeit als hier auf Erden, und wir hätten Ruhe vor ihm, weil er aber diese Welt beherrscht, wie wir es alle Tage in der Menschheit wahrnehmen können, so muß er hier auf Erden sein. Lieber Herr Pfarrer, die unendliche Liebe unsers himmlischen Vaters ist zu groß, als daß er seine Freude hätte, die Menschheit ewig zu quälen.“ Der Herr Pfarrer schwieg und ging.

Zum Neuen Jahre wünsche ich allen lieben Geschwistern des Herrn Segen. Möge Er Euch ausrüsten mit Kraft und Mut wider der Feinde Schnauben. Herzliche Grüße, Eure Schwester im Herrn F. G., Württemb.

Im Herrn Jesu geliebte Geschwister! Kann es nicht lassen, den Zeilen meines lieben Bruders noch einen eigenhändigen herzlichen Dank beizufügen nicht nur für den Wachturm, auch für das liebe Liederbüchlein, das mich auch so innig erfreut. Und noch ganz besonders für die geliebten Tagesanbruchbände, die ich seit 3 Jahren mit tiefem Interesse studierte, wodurch ich schon so reichlich Freude und Segen empfangen. Weiß wohl, daß man für solche Kleinodien, die eine solche Fülle von Licht, Gnade und Segen bergen, nicht genügend danken kann; aber sie werden vom Herrn selbst gesegnet sein: wer reichlich segnet, wird selbst gesegnet werden, und wohl Tausende müssen es nächst Gott Ihnen verdanken, daß sie aus der Finsternis zum wunderbaren Licht gedrungen. Herzlich Gottes reichen Segen wünschend zu Ihrer ferneren Arbeit, freue ich mich wieder sehr auf künftigen Jahrgang Wachturm.

In herzlichster Dankbarkeit grüßt nochmals mit: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Wert des Herrn, fintemal ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ (1. Kor. 15, 58.) Urfr. C.

Brüderliche Freundlichkeit (Bruderliebe).

(Fortsetzung.) Bibelstudium für Juni 1906.

(Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachturms, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachturmnummern sind mit Z. und Jahrgang designiert. Das Werkzeichen + weist auf den Absatz der einzelnen Seiten hin.)

20. Wie sollte die brüderliche Liebe verläumderischen Mieden gegen die Brüder gegenüberstehen? Z. 05, S. 137 (Sp. 1 + 2 ff.).

21. Wie sollte die Kirche brüderliche Freundlichkeit gegen diejenigen üben, welche „unordentlich wandeln“? 1. Thess. 5, 14; Z. 05, S. 136 (Sp. 2 + 2); S. 138 (Sp. 2 + 2 ff.); S. 140 (Sp. 1 + 1); S. 141 (Sp. 1 + 3).

23. Wie sollten die Ältesten brüderliche Liebe üben beim Tadeln der „Unordentlichen“? Z. 05, S. 139 (Sp. 1 + 2 ff.).

24. Wie können wir es vermeiden, einer den andern, als Person, zu richten? Matth. 18, 15—18; Z. 05,

S. 136 (Sp. 1 + 1 ff.); Z. 06, S. 8 (Sp. 2 + 3) bis S. 10; S. 13 (Sp. 1 + 2) bis S. 14.

25. Wie sollten wir brüderliche Freundlichkeit gegen solche Brüder üben, die aus einer Lehre ein „Stechenpferd“ machen? Röm. 14, 1; Z. 05, S. 144 (Sp. 1 + 1 und 2).

26. Welche Verwandtschaft besteht zwischen brüderlicher Freundlichkeit und „Einheit des Glaubens“? Eph. 4, 11—16; Z. 05, S. 96 (Sp. 1 + 2 ff.); S. 146 (Sp. 1 + 2 ff.).

27. Wie sollte brüderliche Freundlichkeit mit offenbaren Sündern in Gliedern der Herauswahl verfahren? Z. 05, S. 139 (Sp. 2 + 2); Z. 06, S. 14 (Sp. 1 + 3 ff.).

28. Welche Stellung sollten wir bei „Sichtungen“ unter Brüdern einnehmen? 1. Kor. 11, 19.

29. Welche Stellung sollten die „treuen Opferer“ andern gegenüber und gegen solche einnehmen, die das „Heilige“ verlassen haben? Stiftsh. S. 69 + 1 und 2 und S. 70 + 1; Z. 06, S. 59 (Sp. 2 + 10) und S. 60 (Sp. 1 + 1).

Zusammenkünfte finden statt für Barmen-Elberfeld und Umgegend im Mirker Versammlungslokal

der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft: —

Elberfeld, Mirkerstraße 45, sonntäglich ¼ 5—6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht. Diese werden von Dr. Koetig bekleidet; in seiner Abwesenheit vertritt ihn Dr. Kunkel, oder es findet Bibelstudium statt unter der Leitung kompetenter Brüder; desgleichen sonntäglich ¼ 7—8 Uhr abends Bibelstudium — (wöchentlich Dienstag und Donnerstag Abend in Privatwohnungen und Sonntag Vormittag ¼ 10 Uhr in Barmen). Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Im Juni finden folgende Versammlungen statt: den 10. und 24. in Wermelskirchen, den 17. in Remscheid und bis auf weiteres jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in Solingen.